

Salzkorn

klarer - schärfer - lebendiger
Anstiftung zum gemeinsamen Christenleben



1968 Immer neu be **Geist**ert 2018



[140] Die Gegenwart des Kommenden

Dass wir miteinander reden können, ist unser Adel. Gott schuf die Welt, indem er sprach. Im Anfang war das Wort. Bis heute wird weiter gesprochen – so entsteht Geschichte. Im Reden erleben wir Gegenwart und wirken Zukunft. Im Sprechen üben wir, uns Zeit zu nehmen und so Zeiten zu schaffen.

„Klarheit kommt aus der Stille, Mut aus der Geschichte, Freude aus der Zukunft“ (Horst-Klaus Hofmann).

Ohne Glauben allerdings haben wir keinen Zugang zu unserer Geschichte. Ohne Hoffnung schwindet der Zugang zur Zukunft. Und erst in der Liebe erhalten wir den vollen Zugang zur Gegenwart. Glaube, Liebe und Hoffnung werden zu gemeinschaftsbildenden Prozessen in unserer Gesellschaft.

Wenn wir miteinander sprechen, ist Christus mitten unter uns. Seine Wiederkunft zu erwarten, an seinem Reich mitzubauen und den großen Horizont dieser Heilsgeschichte der nächsten Generation weiterzusagen, ist der beste Grund, miteinander unterwegs zu sein.

AUS: WIE GEFÄHRTEN LEBEN
EINE GRAMMATIK DER GEMEINSCHAFT
DIE OJC-KOMMUNITÄT MIT DOMINIK KLENK
FONTIS – BRUNNEN BASEL 2013

ANSTÖSSE

- 4 **Liebe Freunde!**
Konstantin Mascher

ENTFACHT VOM GEIST

- 8 **Im Dampfbad des Geistes**
Schweigen – eine heilige Übung
Henri J. M. Nouwen
- 14 **Prophet und Priester**
Zwei Ämter im Kraftfeld der Gemeinde
Manfred Schmidt
- 20 **Atemluft des Reiches Gottes**
Von Gaben und Früchten des Geistes
Paul Toaspersn
- 44 **Komm, Heil'ger Geist**
Rabanus Maurus

ANGESTIFTET ZUM AUFTRAG

- 11 **Der Kampf ums Mikro**
Was ist die wahre Revolution?
Irmela Hofmann
- 28 **Die Wahrheit liegt in der Mitte!**
Wie der Geist den Teamgeist weckt
Ute Paul
- 32 **In diplomatischer Sendung**
Religiöse Minderheiten brauchen eine Stimme
Konstantin Mascher
im Gespräch mit David Müller

SPRÜHEND VOR LEBEN

- 18 **Du machst mir vielleicht Spaß!**
Einander Gehilfen zur Freude
O-Töne aus der Gemeinschaft
- 25 **Schritt um Schritt**
Tango als Vorgeschmack auf den Himmel
Daniela Mascher
- 30 **Hoffnungs Los**
Mein FSJ in Reichelsheim
Lea Zimmermann

OJC AKTUELL

- 7 **50 Jahre OJC und 20 Jahre OJC in Greifswald**
- 34 **Tag der Offensive 2018**
- 36 **#OJC-Erlebnistag mit Samuel Harfst**
- 37 **OJC News**
- 38 **Leserbriefe**
- 41 **Ausbildungsseminar TeenSTAR**
- 41 **OJC Info / Impressum**
- 42 **Termine und Seminare**



Im Verborgenen, im hörenden Schweigen formt sich unsere Erkenntnis von Gottes Wesen und Willen, so **Henri Nouwen** – S. 8; **Manfred Schmidt** porträtiert zwei vom Geist gewirkte Begabungen und Ämter – S. 14; während **Paul Toaspersn** die Früchte beschreibt, die der Geist in der Gemeinde reifen lässt – S. 20.



Wie der Geist den Teamgeist weckt, schildert **Ute Paul** – S. 28; mitten im Stimmengewirr der Studentenrevolten gingen die ersten Jungen Christen in die Offensive, erzählt **Irmela Hofmann** – S. 11; und darüber, wie eine Berufung politisch wird, gibt **David Müller** Auskunft – S. 32.



Ein hohes Lob auf drei OJC-Mitarbeiter singen **drei OJC-Mitarbeiter** – S. 18; das Hohe Lied der Liebe gibt den Takt für den Tango vor, weiß **Daniela Mascher** – S. 25; und das große Los mit ihrem Jahr in der Offensive zog **Lea Zimmermann** – S. 30.

Hast du die Herrschaft Gottes nicht über dir,
wird bald ein anderer über dich herrschen. Die
Liebe Gottes sollte uns zu den freiesten Men-
schen machen.

Dietrich Bonhoeffer

Liebe Freunde,

am 25. Januar 2018 stand der Zeiger der „Uhr des Jüngsten Gerichts“ auf zwei Minuten vor Zwölf. So kurz davor sei die Menschheit, die Erde zu zerstören – symbolisch gesprochen –, behauptet ein Gremium aus Wissenschaftlern und Fachautoren im *Bulletin of the Atomic Scientists*, dem siebzehn Nobelpreisträger angehören. Ihre Prognose begründen sie mit den Spannungen zwischen USA, Russland und Nordkorea, dem nuklearen Wettrüsten, den möglichen Folgen der Eskalation sowie Umweltkatastrophen und weiteren Kriegen.

Das Erbe von 1968

Die Welt geht freilich nicht zum ersten Mal gleich unter. Jede Generation erlebt ihre ganz eigenen Apokalypsen. Es ist nicht einfach, die Zeitzeichen zu deuten. Jesus forderte die „Weissager“ seiner Zeit heraus: *Das Wetter könnt ihr aus den Zeichen des Himmels vorhersagen, aber die Zeichen der Zeit könnt ihr nicht deuten* (Mt 16,3). Das wird auch 2018 nicht anders sein, wenn sich die weltweite Welle der Studentenrevolten zum 50. Mal jährt. Der „heiße Frühling“ im Kalten Krieg hat das Wirtschaftswunderdeutschland in wenigen Wochen in eine Art Weltuntergangsszenario verwandelt. Tatsächlich rüttelten die radikalen Kräfte 1968 an den Fundamenten der Gesellschaft. Ordnungen, die selbstverständlich schienen, wurden in Frage

gestellt: Die „patriarchalen Autoritäten“; die „spießige“ Moral; die kapitalistischen Konzerne und die USA mit dem Vietnamkrieg.

Das geschah in unerschütterlichem Fortschritts-optimismus und sozialistischer Heilserwartung. Nun, fünfzig Jahre später, werden die 68er und die Generationen nach ihnen Rückschau halten und Rechenschaft geben, was aus den revolutionären Hoffnungen geworden ist. Auch wir als OJC-Gemeinschaft und Frucht der 68er-Bewegung sind aufgefordert, uns auf unsere Wurzeln zu besinnen.

Dagegen sein reicht nicht!

Horst-Klaus und Irmela Hofmann waren damals fest entschlossen, „den Kampf um das Leben und Denken der jungen Generation“ aufzunehmen. Sie erkannten die Versuche, die Jugend zu ideologisieren und ihre Sehnsucht nach Veränderung politisch zu nutzen. Horst-Klaus schrieb damals: „Dagegen sein ist unzureichend. Es ist unsere Schuld, wenn die Jungen heute kein glaubwürdiges Modell für gelebtes Christsein mehr finden. Das Vertrauen in die ältere Generation ist zerstört.“ Sie wagten den Dialog mit den „jungen Wilden“, denn auch sie wollten eine **radikale Erneuerung**, aber auf der Grundlage des Evangeliums, eine Alternative von Revolution, die im eigenen Herzen beginnt. Damit setzten sie ein lebendiges Zeichen gegen den Zeitgeist. Unter den Mao-Bibel lesenden Revoluzzern



und resignierten Frommen wurden viele von dieser umfassenderen und tiefgreifenderen Revolution überzeugt und begeisterte offensive junge Christen (S. 11). Während sich 68er Kommunen schnell wieder auflösten, entstanden geistliche Gemeinschaften, die heute noch wirksam sind. Das „Experiment Großfamilie“ der OJC erneuerte sich durch manche Krise und Umwälzung hindurch. Ein wahres Wunder und das Werk der Treue Gottes und des Heiligen Geistes, der uns entgegen aller Prognosen und trotz menschlichen Versagens durchgetragen hat. Dem Geheimnis der „Offensive der Liebe“, wie es die jungen Christen damals nannten, möchten wir in den Beiträgen der *Salzkörner* in diesem Jahr auf den Grund gehen.

Gründungscharisma aktueller denn je

Mittlerweile werde auch ich augenzwinkernd gefragt, ob man mit 42 Jahren noch offensiver *junger* Christ sein könne. Begeistertes und **Offensives-Jünger-Christi-Sein** ist doch keine Frage des Alters, lautet meine Antwort. Die Frage aber ist berechtigt: Welche Bedeutung hat der Auftrag heute noch, zu dem Hofmanns sich haben rufen lassen? Nach wie vor geht es um das Aus- und Zurüsten junger Menschen, die ihren Glauben vertiefen und ihre persönlichen Lebensziele mit Gottes Plan in Einklang bringen möchten. Auch heute braucht es mutige und verantwortliche

Mitgestalter der Zukunft, die sich nicht in Weltuntergangsszenarien erschöpft, sondern in der sich der Sieg Jesu Christi über alle Mächte der Zerstörung offenbart. Das meint Leben in der „Apokalypse“ – im „Offenbarwerden“ dessen, was in den Herzen ist und ins Leben kommen muss.

Generation Z

Die sog. Generation Z kämpft wie keine vor ihr mit der Frage: „Wer bin ich eigentlich?“ Sie präsentiert sich als extrem konsumorientiert, ist routiniert und gehemmt zugleich in der medialen Selbstdarstellung und heillos überfordert mit den noch nicht entfalteten Potenzialen. Wissenschaftler bestätigen: Die biologische Reife verfrüht die Adoleszenz (10 Jahre), während die psychische Reife sich nach hinten verzögert (25 Jahre). Das Überangebot an materiellen, beruflichen, identitätsbezogenen, ja selbst spirituellen Lebensentwürfen löscht jegliche Begeisterung aus, noch bevor sie wirklich entzündet ist. Ehe sie für eine Sache brennen, ergreifen sie prophylaktisch Vorkehrungen, um ein mögliches Ausbrennen zu verhindern. An der jungen Generation aber wird nur sichtbar, was an uns allen zerrt: die Dauerbeschleunigung des Lebens und die Dauerberieselung mit sinn- und heillosen Information. Wir können den Jungen nur weitergeben, was wir von den Alten gelernt haben und was sich als hilfreich erwiesen hat: Erneuerung

beginnt mit der täglichen Stille vor Gott, in der wir lernen, das Feuer des Heiligen Geistes zu hüten (S. 8). Aus dieser Begegnung heraus möchten wir uns neu zur Solidarität untereinander und mit der leidenden Welt, in die wir gestellt sind, entzünden lassen.

Der archimedische Punkt

Alle Krisen verbindet die Frage: Wer ist schuld an der Misere? Auch im frommen Lager sind wir schnell mit Antworten zur Hand: der Zeitgeist, die 68er, das Großkapital, die Säkularisierung, die Sexualisierung usw. Frühere Zivilisationen fragten, womit sie die Götter oder Gott erzürnt hätten und wie sie ihre Gunst wiedergewinnen können. Heute erschöpft sich unser Reflex in Abwehr: Schuld sind immer die anderen! Sie oder die Umstände müssen sich ändern, bevor wir uns selbst bewegen. Es war 1968 das Aha-Erlebnis manch junger Protestler, dass die Welt sich zuerst *in ihren* Herzen wandeln muss. Erst wenn sie bereit sind, Frieden zu schließen – mit Gott, mit ihren Eltern, ihren Nächsten und ihren Gegnern – werden sie in den großen Konflikten der Völker Versöhnung ausrichten können. Das ist *radikal!* Das reicht an den Grund des Lebens. Die **Früchte des Heiligen Geistes** reifen in Menschen, die sich zu Christus hin und von Ihm her zur Gemeinschaft verbinden lassen (S. 20). Mit ihnen schreibt Er *HIStory* – seine Geschichte mit spannenden Episoden, unerwarteten Wendungen und Happy End, in der die Berufung des Einzelnen und das Ziel Gottes mit dem Kosmos im Einklang ist. Wo sind sie, die heute „den ganzen Erdkreis erregen“ (Apg 17,6)? Die Erneuerer, die sich nicht depressiv abschotten, auch nicht aggressiv vorgehen, sondern *offensiv* Initiative ergreifen? Wo sind Christen, die den prophetischen Auftrag wahrnehmen und „individuell erwählt, inspiriert und gesandt, den Willen Gottes für die jeweilige Zeit in Kirche und Welt konkret kundtun“ (S. 14)? Wo sind die Gefährten, die ungebahnte Wege betreten und das Unmögliche von dem erbitten, der alles möglich machen kann?



Das Mehrgenerationenhaus Felsengrund ist fertig!

Wie nah kommt uns der Nahe Osten?

Nach menschlichem Ermessen ist es unmöglich, den Nahen Osten zu befrieden. Je mehr sich der Westen anmaßt einzugreifen, desto verworrener und aussichtsloser die Lage. Wie etwa im Irak, wo seit dem Sturz des Diktators Saddam Hussein nun tausend kleine Diktatoren ihr Unwesen treiben. Nach menschlichem Ermessen hätte die freimachende Botschaft vom Erbarmen Gottes nie bis in die Ninive-Ebene dringen können. Doch ist es Gott immer wieder gelungen, mithilfe gehorsamer Boten wie Abraham oder dem schwererziehbaren Jona oder dem todesmutigen Judas Thaddäus Menschenherzen zu gewinnen. Seit einem Jahr sind wir nun auch Teil eines unmöglichen Unterfangens und können unserer Solidarität mit **Christen im Irak** aktiv Nachdruck verleihen. Im Januar 2018 hat die *ojcos-stiftung* einen Fürsprecher für religiöse Minderheiten im Irak beauftragt, sich in intensiver Netzwerkarbeit deutschland- und EU-weit für deren Belange einzusetzen, damit die humanitäre Aufbauarbeit vor Ort stabilisiert und gefördert werden kann. Wir stellen **David Müller** im Interview vor (S. 32).

Danken und beGEISTert durchstarten

Am fünfzigsten Tag nach Pessach erlebte Israel, wie sich die Herrlichkeit Gottes auf die Vertreter des Volkes senkte. Seither feiert es Schawuot als das ausgelassene Fest der Erstlingsfrucht, die sie



dem HERRN darbringen, um vor IHM „fröhlich zu sein“ (5. Mose 16,11).

Wir Christen feiern die Geburtsstunde der Kirche, das Pfingstfest, das sich 50 Tage nach der Auferstehung und 10 Tage nach der Himmelfahrt Jesu gewaltig ereignete. In den ersten Jahrhunderten beging die Kirche diese Zeitspanne als ein einziges Freudenfest – ein Vorgeschmack auf die Ewigkeit. Viel zu danken haben auch wir für 50 Jahre Gottes Treue und Durchtragen. Ebenso für alles Mittragen und Mitbeten der vielen Freunde und Unterstützer, ohne deren Einsatz wir diesen Auftrag nicht wahrnehmen können. Auch in diesem Jahr vertrauen wir darauf, dass die dazu notwendigen geistigen und materiellen Mittel zur rechten Zeit bereitgestellt werden. Wir brauchen Eure Unterstützung für unsere vielfältigen und lebensverändernden Angebote!

Wir haben das Jahr 2018 im Zeichen des Dankes begonnen und wollen in diesem „heißen Frühling“ neu durchstarten. Loben und danken Sie mit uns! Kommen Sie mit Kindern, Eltern, Großeltern und feiern Sie mit uns die Zukunft, von der uns verheißen ist: „Siehe, ich mache alles neu!“
Ihr

Konstantin Mascher

Konstantin Mascher, Prior
Reichelsheim, den 8. Februar 2018

Die OJC wird 50 und wir feiern: mit Ehemaligen

Kar- und Ostertage | 29.3. – 1.4.2018

mit befreundeten Gemeinschaften & Kommunitäten

Festgottesdienst | 22.4.2018

mit allen Freunden

Tag der Offensive | 10.5.2018

10–17 Uhr mit Bischof Dr. Christoph Meyns,
Braunschweig und weiteren Gästen (S. 34/35)

am Erlebnistag für Groß und Klein

#OJC-live | 26.5.2018

15–18 Uhr Tag der offenen Tür
im Erfahrungsfeld Schloss Reichenberg

ab 18 Uhr Offener Hof
im Jugendzentrum (REZ)

20 Uhr Open-Air-Konzert
mit Samuel Harfst (S. 36)

mit Freunden aus Reichelsheim und der Region

Hoffest | 3.6.2018

11 Uhr Familiengottesdienst

12:30 Uhr Mittagessen, Infos, Besichtigung

Und: 20 Jahre OJC in Greifswald 23./24.6.2018

Wir feiern ein Hoffest mit Freunden und
Weggefährten

www.ojc.de/veranstaltungen/50-jahre





SCHWEIGEN – EINE HEILIGE ÜBUNG VON HENRI J. M. NOUWEN

Eine ganz positive Bedeutung hat das Schweigen für die Bewahrung des inneren Feuers. Schweigen hütet die innere Glut der religiösen Erfahrung. Diese innere Glut ist das Leben des Heiligen Geistes in uns. Darum ist Schweigen die Übung, die das innere Feuer Gottes bewahrt und lebendig erhält.

Schweigen - das innere Feuer bewahren

Diadochus von Photike bietet uns dazu ein anschauliches Bild: „Wenn die Tür des Dampfbads ständig offen gelassen wird, entweicht die Hitze von drinnen sehr schnell; so verflüchtigt sich in einem Menschen, der viel reden möchte, die Erinnerung

an Gott durch die Tür der Rede, selbst wenn alles, was er sagt, gut wäre. Darauf schüttet der Verstand, obgleich es ihm an geeigneten Ideen fehlt, einen ganzen Wust von verworrenen Gedanken über den Nächstbesten aus, weil er nicht mehr den Heiligen Geist hat, der ihn vor Hirngespinnsten bewahren würde. Wertvolle Ideen meiden immer den Wortschwall, denn Wirrwarr und Fantasterei sind ihnen fremd. So ist Schweigen zur rechten Zeit kostbar, denn es ist nichts weniger als die Mutter der weisesten Gedanken.“¹ Diese Worte richten sich gegen unseren modernen Lebensstil, in dem das „Teilnehmen“ eine der höchsten Tugenden geworden ist. Wir haben uns einreden lassen, dass wir unsere Gefühle, Gemütsbewegungen



CC BY-NC 2.0 Steve Higgs

„Nicht der Mund ist die Tür, durch die alles Böse eindringt. Solche Türen sind die Ohren wie die Augen. Der Mund ist nur eine Ausgangstür. Was war es denn, was sie (die Wüstenväter) fürchteten herauszulassen? Was war es denn, was man aus ihren Herzen stehlen konnte, wie der Dieb das Pferd aus dem Stall holt, wenn die Tür offen gelassen wird? Es kann nichts anderes gewesen sein als die Kraft des religiösen Erlebens.“²

Schweigen, das den Heiligen Geist hütet

Was behütet werden muss, ist das Leben des Heiligen Geistes in uns. Besonders diejenigen, welche von der Gegenwart des Gottesgeistes in der Welt Zeugnis geben möchten, müssen das in ihnen brennende Feuer sorgsam hüten. Es ist gar nicht verwunderlich, dass gerade viele Priester wie ausgebrannte Kanister geworden sind. Menschen, die viele Worte machen und viele Erfahrungen mitteilen, in denen aber das Feuer des Geistes Gottes erloschen ist und aus denen nicht viel mehr herauskommt als ihre eigenen belanglosen, kleinlichen Gedanken und Gefühle. Zuweilen scheint es, dass unsere vielen Worte eher unseren Zweifel als unseren Glauben zum Ausdruck bringen. Es ist, als ob wir nicht sicher wären, dass Gottes Geist die Herzen der Menschen anrühren kann: wir müssen ihm heraushelfen und andere mit vielen Worten von seiner Macht überzeugen. Aber gerade dieser redselige Unglaube erstickt das Feuer. Unsere erste und wichtigste Aufgabe ist es, das innere Feuer so treu zu hüten, dass es den verwirrten Wanderern Licht und Wärme spenden kann, wenn sie es wirklich nötig haben. Keiner hat das überzeugender ausgedrückt als der niederländische Maler Vincent van Gogh: „In unserer Seele kann ein großes Feuer brennen, und doch kommt nie jemand, um sich daran zu wärmen, und die Vorübergehenden sehen nur eine leichte Rauchwolke aus dem Kamin aufsteigen und gehen ihres Weges. Sieh, was kann man dabei tun? Muss man das innere Feuer schüren, Salz in sich haben, geduldig und dennoch mit welcher großer Ungeduld auf die Stunde warten, in der jemand kommt und sich hinsetzt, um vielleicht zu bleiben?

und sogar unsere innersten seelischen Erlebnisse mit anderen teilen müssten. Redewendungen wie „Vielen Dank, dass du mir das mitgeteilt hast“ oder „Wie gut, dass ich daran teilnehmen durfte“ sind ein Beweis dafür, dass die Tür unseres Dampfbads die meiste Zeit offen steht. Tatsächlich hat man bei zurückhaltenden Menschen, die ihr Inneres nicht zur Schau stellen, leicht ein unbehagliches Gefühl und hält sie für gehemmt, kontaktschwach oder einfach sonderbar. Fragen wir uns doch wenigstens, ob wir unsere verschwenderischen Mitteilungen nicht mehr aus Zwang als aus Liebe machen; ob sie, statt Gemeinschaft zu bilden, nicht eher dazu führen, dass unser Zusammenleben verflacht. Vorsicht, wenn wir nach solch einem Austausch mit dem Gefühl heimgehen, dass uns irgendetwas Kostbares genommen oder heiliges Land entweiht worden ist. James Hannay schreibt in seinem Kommentar zu den Sprüchen der Wüstenväter:

Mag der, welcher an Gott glaubt, auf die Stunde warten, die früher oder später kommen wird.“³ Vincent van Gogh spricht hier mit dem Geist und Herzen der Wüstenväter. Er wusste um die Versuchung, alle Türen aufzumachen, damit die Vorübergehenden das Feuer und nicht nur den Rauch aus dem Kamin sehen könnten. Aber er erkannte auch, dass das Feuer dann erlöschen würde und niemand Wärme und neue Kraft fände. Sein eigenes Leben war ein eindrucksvolles Beispiel von Treue zum inneren Feuer. Während seines ganzen Lebens kam niemand, um sich an seinem Herd niederzulassen, aber heute sind es Tausende, die in seinen Zeichnungen, Gemälden und Briefen Erbauung und Trost gefunden haben. Die größte Versuchung für den Diener des Glaubens liegt darin, zu viele Worte zu machen. Sie schwächen unseren Glauben und machen uns lau. Aber Schweigen ist eine heilige Übung, eine Wache des Heiligen Geistes.

Schweigen, das uns reden lehrt

Auf eine weitere Weise offenbart sich das Schweigen als das Geheimnis der kommenden Welt, indem es uns reden lehrt. Ein Wort voll Kraft ist ein Wort, das aus dem Schweigen kommt. Ein Wort, das Frucht trägt, ist ein Wort, das aus dem Schweigen hervorgeht und ins Schweigen zurückkehrt. Es ist ein Wort, das uns an das Schweigen erinnert, aus dem es kommt, und es führt uns ins Schweigen zurück. Ein Wort, das nicht im Schweigen wurzelt, ist ein schwaches, kraftloses Wort, das „wie dröhnendes Erz oder eine lärmende Pauke“ klingt (1 Kor 13,1). All das gilt aber nur dann, wenn das Schweigen, aus dem das Wort hervorgeht, nicht Abwesenheit und Leere, sondern Anwesenheit und Fülle ist; nicht das menschliche Schweigen aus Verlegenheit, Scham oder Schuldbewusstsein, sondern das göttliche Schweigen, in dem die Liebe sicher aufgehoben ist. Hier können wir einen flüchtigen Blick auf das Geheimnis werfen, an dem wir durch Schweigen Anteil haben, und auf das Wort, das Geheimnis von Gottes eigenem Sprechen. Gott sprach das Wort aus seinem ewigen Schweigen heraus, und durch das Wort schuf und erlöste er die Welt. Im Anfang sprach Gott die Erde, das Meer und den Himmel. Er

sprach die Sonne, den Mond und die Sterne. Er sprach Pflanzen, Vögel, Fische, wilde und zahme Tiere. Endlich sprach er Mann und Frau. Dann, in der Fülle der Zeiten, hat Gottes Wort, durch das alles geschaffen wurde, Fleisch angenommen und gab allen, die glauben, Macht, Kinder Gottes zu werden. In alledem bricht das Wort Gottes nicht das Schweigen Gottes, vielmehr entfaltet es den unermesslichen Reichtum seines Schweigens. Als die Mönche in die Wüste Ägyptens zogen, wollten sie an dem göttlichen Schweigen teilnehmen. Indem sie aus diesem Schweigen heraus in die Nöte der Menschen hinein sprachen, versuchten sie, an der schöpferischen und neu schaffenden Macht des göttlichen Wortes teilzunehmen. Worte können nur dann Gemeinschaft und somit neues Leben schaffen, wenn sie das Schweigen verkörpern, aus dem sie hervorgehen. Sobald wir anfangen, andere mit unseren Worten zu beschlagnehmen, und Worte gebrauchen, um uns zu verteidigen oder andere zu kränken, spricht das Wort nicht mehr vom Schweigen. Aber wenn das Wort die heilende und belebende Stille seines eigenen Schweigens hervorruft, dann sind nur wenige Worte nötig: Es kann viel gesagt werden, ohne viel zu sprechen. So ist Schweigen das Geheimnis der kommenden Welt. Im Schweigen bleiben wir Pilger und werden vor der Verstrickung in die Angelegenheiten dieser Weltzeit bewahrt. Schweigen hütet das Feuer des Heiligen Geistes, der in uns wohnt. Es macht uns fähig, ein Wort zu sprechen, das an der schöpferischen und heilenden Kraft von Gottes eigenem Wort teilnimmt. ■

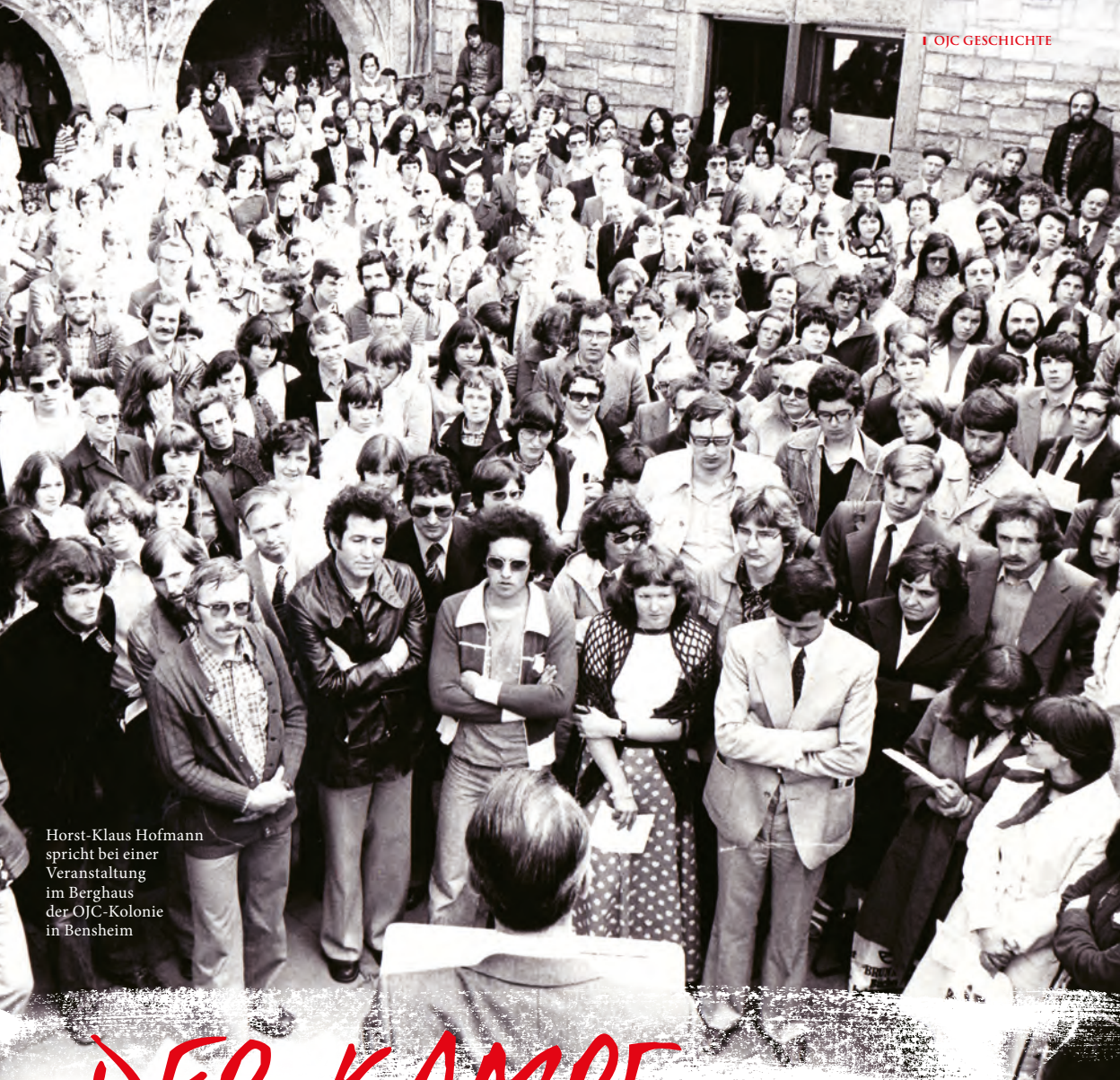
Aus: Henri J. M. Nouwen, *Feuer, das von innen brennt; Stille und Gebet*, übers. v. Mathilde Wiemann © dt. Üb. Herder, Freiburg 1981, S. 50ff

Anmerkungen

- 1 Vgl. *The Philocalia*, Bd 1 (London 1976), S. 276
- 2 James O. Hannay, *The Wisdom of the Desert* (London 1904), S. 205 f.
- 3 Vincent van Gogh, *The complete Letters*, Bd. 1 (Greenwich/Connecticut 1959) S. 197



Henri J. M. Nouwen (1932–1996),
kath. Priester, Psychologe und Seelsorger
aus Holland



Horst-Klaus Hofmann spricht bei einer Veranstaltung im Berghaus der OJC-Kolonie in Bensheim

DER KAMPF UMS MIKRO

WAS IST DIE WAHRE REVOLUTION?
VON IRMELA HOFMANN

Innerhalb von zwei Jahren hatten Irmela und Horst-Klaus Hofmann und ein kleines Team von Mitkämpfern auf 26 Schüler- und Studentenkongressen mehr als 2000 junge Leute kennengelernt und sie mit der Botschaft des Evangeliums zu einer neuen Lebensart herausgefordert.

Aus diesen Anfängen 1968/69 entstand die OJC-Gemeinschaft. Nach zehn Jahren schrieb die Gründerin in „Kein Tag wie jeder andere“ über den herausfordernden Dialog mit den jungen Wilden, aus dem dieser Abschnitt stammt.

Die nun folgende Tagung (im November '68 auf dem Gelände der Ev. Marienschwestern in Darmstadt, Anm. d. Red.) war nicht nur die bisher größte, sondern auch die spannendste. Nach dem Vortrag über „Sexualität und Herrschaft“ am Samstagabend sollte das Nachgespräch der 80 Mädchen von der heißen Diskussion der rund 90 jungen Männer abgelöst werden, damit möglichst viele und verschiedenartige Probleme offen zur Sprache kommen konnten. Dies nahm eine Gruppe geschulter junger Marxisten zum Anlass für die geplante Kraftprobe. Mehr als fünfzehn junge Männer stürmten aufs Podium und ließen einen Rechtsradikalen, den einzigen in der Gruppe, das Wort führen, um die Konferenz umzufunktionieren. Das war damals übliche Taktik. Erste Überraschung ihrerseits: die kampfflose Übergabe des Mikrofons.

Eine Viertelstunde lang interpretierten sie nun lautstark das bisherige Konferenzgeschehen auf ihre Weise und versuchten, die vor ihnen sitzende Menge emotional anzuheizen und zur Rebellion gegen die Konferenzleitung zu gewinnen. Ich hatte so etwas noch nie erlebt und bekam es mit der Angst zu tun, umso mehr, als ich plötzlich sah, wie eine vor mir sitzende Marienschwester den Saal verließ. Als ich mich umschaute, stellte ich mit Schrecken fest, dass alle Schwestern gegangen waren. Auf dem Podium, etwas abseits von der entschlossenen „Rebellen-Gruppe“, stand Horst-Klaus. Er schien gelassen, aber hochkonzentriert zu sein. Da fiel mir nichts Besseres ein, ich fing an zu beten.

Es waren etwa 20 Minuten vergangen, als es dem engagierten Sprecher mit jedem Satz schwerer zu fallen schien, neue Argumente gegen die Konferenzleitung zu finden. Erregt rief er: „Jetzt verteidigen Sie sich doch endlich, Herr Hofmann!“ und übergab ihm das Mikrofon. Das war der Augenblick, auf den Horst-Klaus gewartet hatte. Sekunden später hörte ich seine Stimme aus dem Lautsprecher so ruhig, als setze er einen unterbrochenen Vortrag fort, aber entschlossen, die Herausforderung nicht unbeantwortet zu lassen: „Jeder von uns steht vor einer Wahl. Ich habe bei

Jean-Paul Sartre gelernt, dass es zwei Arten von Revolutionären gibt. Ich will sie Ihnen schildern, indem ich Ihnen meinen Lieblingsdialog aus den ‚Schmutzigen Händen‘ vorlese ...“ Und dann las er aus dem leidenschaftlichen Gespräch zwischen dem alten Kämpfer Hoederer und dem jungen Intellektuellen Hugo vor:

Liebst Du die Menschen?

Der kommunistische Führer Hoederer setzt sich über die Direktiven seiner Partei hinweg. Um das Leben von Hunderttausenden zu retten, will er vorübergehend einen Pakt mit den bürgerlichen Parteien schließen. Sein Sekretär Hugo wirft ihm vor, er sei ein Verräter. Hoederer versucht, ihn von seiner intellektuellen Hochnäsigkeit herunterzuholen:

Hoederer: Wie du an deiner Reinheit hängst, mein Kleiner! Wie du Angst hast, deine Hände zu beschmutzen! Nun, so bleibe rein! Was wird es dir nützen, und warum kommst du zu uns? Die Reinheit ist eine Idee von Fakiren und Mönchen. Ihr Intellektuellen, ihr bürgerlichen Anarchisten, ihr nehmt sie zum Vorwand, um nichts zu tun. Nichts tun, am Ort treten, Ellbogen am Leibe, Handschuhe an den Händen. Ich, ich habe schmutzige Hände. Bis zum Ellbogen hinauf. Ich habe sie in Kot und Blut eingetaucht ... Du liebst die Menschen nicht, Hugo. Du liebst nur deine Prinzipien.

Hugo: Die Menschen! Warum sollte ich sie lieben? Lieben sie mich?

Hoederer: Warum bist du dann zu uns gekommen? Wenn man die Menschen nicht liebt, kann man nicht für sie kämpfen.

Hugo: Ich bin in die Partei eingetreten, weil ihre Sache gerecht ist, und ich werde austreten, wenn sie aufhören wird, es zu sein. Was die Menschen angeht, so interessiert mich nicht, was sie sind, sondern was sie werden können.

Hoederer: Und ich, ich liebe sie für das, was sie sind. Mit all ihren Unsauberkeiten und Lastern. Ich liebe

ihre Stimmen und ihre warmen Hände, die mich ergreifen, und ihre Haut, die nackteste aller Häute und ihren unruhigen Blick und den verzweifelten Kampf, den sie, einer nach dem anderen, gegen Tod und Angst führen. Für mich zählt das: ein Mensch mehr oder weniger in der Welt. Das ist etwas wert. Dich kenne ich, du Kleiner, du bist ein Zerstörer. Du verachtest die Menschen, weil du dich selbst verachtest; deine Reinheit gleicht dem Tode, und die Revolution, von der du träumst, ist nicht die unsrige: Du willst nicht die Welt verändern, du willst sie in die Luft sprengen.

Es wurde immer stiller im Raum. Die Jungen verließen einer nach dem anderen das Podium. Als ich mich umschaute, saßen auch die Marienschwestern wieder an ihren Plätzen.

Es folgten 40 Minuten einer mitreißenden Herausforderung zur radikalen Änderung des eigenen Lebens, damit wirksame Änderung in der Gesellschaft möglich würde. Im Saal herrschte atemlose Stille, sodass man eine Stecknadel hätte fallen hören können. „Und nun denke ich,“ hieß es plötzlich, „haben wir alle viel Sauerstoff und Ruhe zum Nachdenken nötig. Gute Nacht!“

Der Saal leerte sich. Was war geschehen? Wie war es zu der Wende gekommen? Ich erfuhr es beim Hinausgehen. Die jungen Schwestern hatte der gleiche Schrecken ergriffen, der auch mich gepackt hatte. Sie waren ins Mutterhaus gelaufen und hatten Bericht erstattet. Daraufhin hatte Mutter Basilea in alle Häuser, Werkstätten und Küchen Bescheid gegeben, alle Arbeit aus der Hand zu legen und zu beten; denn hier könne nur der Geist Gottes selbst eine Wendung herbeiführen. Eine Viertelstunde später hatte sie die Schwestern wieder an ihre Plätze zurückgeschickt mit den Worten: Dankt Gott, der Durchbruch ist geschehen. Eine solche unmittelbare Erweisung der Kraft des Gebets hatte ich noch nie erlebt. Diese Urfahrung sollte die Basis unseres zukünftigen Lebens und Auftrags werden. ■

Aus: Kein Tag wie jeder andere, Wuppertal 1978, S. 14 – 15



Irmela Hofmann (1924–2003) hat mit ihrem Mann 1968 die OJC ins Leben gerufen.



Schüler- und Studententagung bei den Ev. Marienschwestern/Darmstadt Haus, Bensheim

ZWEI ÄMTER IM KRAFTFELD DER GEMEINDE VON MANFRED SCHMIDT



PROPHET UND

Beim Lesen des Alten Testaments fällt eines sofort auf: Nahezu von Anfang an stehen hier zwei grundlegende geistliche Dienste nebeneinander: die Priester und die Propheten. Oft kommt es zwischen ihnen zu Spannungen. Aber beide haben auch viel gemeinsam. Zum einen wurzeln sie in der Mitte des Volks – anders als etwa das Königtum. Sie werden immer von einer Mehrzahl von Personen ausgeübt.¹

Beide Dienste vermitteln jeweils auf ihre eigene Weise den Willen und die Gegenwart Gottes. Gemeinsam ist beiden auch, dass sie nicht für sich selbst existieren, sondern sich nach außen orientieren und für das größere Ganze da sind. Für beide gibt es ein „Ur-Bild“ in der Entstehungszeit Israels, der Zeit des Exodus und der Wüstenwanderung: Mose und Aaron, den Sprecher Gottes und den Hohepriester. Und nicht zuletzt gehören sie mit dem König zusammen zu den drei „Ämtern Christi“, mit denen die klassische Dogmatik die Dimensionen des Dienstes Jesu beschreibt.

Schaut man sich die beiden Berufungen näher an, um die es hier gehen soll, dann stellt man fest, dass sich darin die zwei grundlegenden Ausprägungen des Dienstes in und an der Welt widerspiegeln. Sie stehen im Verhältnis einer spannungsvollen Ergänzung zueinander: Sie sind gleichzeitig *konträr* und *komplementär*. Genau diese Struktur prägt auch den Auftrag der Christen in Kirche und Welt. Deshalb werden wir uns kurz die Eigenheiten der beiden Berufungen anschauen, um dann in einem Vergleich die Folgerungen für unsere Existenz heute zu ziehen.

Konfrontation: Die Propheten

Propheten sind Personen, die von Gott *individuell erwählt, inspiriert und gesandt* werden, um seinen Willen für die jeweilige Zeit konkret kundzutun.² Sie sind eine Art Sprachrohr für ihn. Da aber der Wille Gottes in Zeiten der Krisen, des Abfalls, des Gerichts und des Neuanfangs entscheidend



CC BY 2.5 Dr. Avishai Teicher
Keramische Nachbildung der
Brustplatte des Hohepriesters
an der Synagoge von Ramat
Gan/Israel

PRIESTER

und unterscheidend war, treten Propheten im Alten Testament vor allem in solchen Phasen der Geschichte auf. So stehen sie oft gegen den Mainstream und riskieren für ihre Botschaft häufig ihr Leben. Auf den Punkt gebracht lautet ihre Aufgabe: *Der Prophet konfrontiert mit dem je aktuellen Willen Gottes für hier und heute.* Es gibt aber noch einen weiteren Aspekt: Im AT wird zunehmend sichtbar, dass es Israels *Berufung als Volk Gottes insgesamt* ist, eine prophetische Stimme in der Völkerwelt zu sein, „ein Licht für die Nationen“³. Dem ist es allerdings im Alten Testament nur spärlich nachgekommen.

Integration: die Priester

Zunächst fällt auf, dass es in allen alten Kulturen Priester gibt. Dahinter steckt das tiefe Wissen um einen grundlegenden Bruch: die Welt ist nicht heil. Das gilt insbesondere für den Menschen. Er lebt im Gegensatz zum Göttlichen, zum „Heiligen“, und

wird immer wieder schuldig. Dadurch zerbricht, biblisch gesprochen, der Schalom⁴ der Welt. Aber ohne diesen Schalom und ohne das Heilige, das ihn garantiert, schützt und wiederherstellt, ist der Mensch „unheil“, zum Untergang verurteilt. Denn für ihn als Unheil(ig)en verläuft jeder direkte Kontakt zur Sphäre des Heiligen tödlich. Also braucht er „Mittler“ – und hier kommt der Priester ins Spiel. Nicht umsonst lautet eine seiner Bezeichnungen im Lateinischen „*pontifex*“, „Brückenbauer“. Seine grundlegende Rolle ist die Vermittlung des Menschen mit der Sphäre des Göttlichen. Dies bedeutet zum einen die Verantwortung für die Einsicht in die Grundprinzipien des Schalom und die Einhaltung der Gebote, die ihn garantieren.⁵ Zum andern aber bedeutet es den Akt der Sühne, und damit der Wiederherstellung der Integrität des zerbrochenen Schalom. Kurz gesagt: *Die Aufgabe des Priesters besteht in der „Integration“.*

Priester in Israel

Interessanterweise sehen wir bei der Offenbarung Gottes am Sinai eine ähnliche Dynamik am Werk. Eigentlich hat ganz Israel die Berufung zur Priesterschaft, zur Vermittlung Gottes an die Welt.⁶ So verkündet Gott das Fundament der Tora, die Zehn Gebote, vor den Ohren des versammelten Volks. Angesichts seiner sich dramatisch manifestierenden Heiligkeit bekommt es das Volk aber mit der Angst zu tun und schickt Mose vor und „ins Feuer“. Er soll als *Mittler* fungieren.⁷ Ähnliches sehen wir nach dem Sündenfall des Volks am Sinai: Den Ort der Gegenwart Gottes, das „Zelt der Begegnung“, kann allein Mose betreten. Hier geschieht der „Brückenschlag“ zwischen Gott und seinem Volk.⁸ Später treten die „Stiftshütte“ bzw. der Tempel an seine Stelle; die Rolle des Mittlers geht dabei an Aaron und die Priesterschaft Israels über.⁹ *So vermitteln die Priester des AT die Gegenwart und den grundlegenden Willen Gottes*; sie lehren die Prinzipien seines Bundes mit Israel, der den Schalom garantiert. Gleichzeitig bringen sie in den Opfern Israel fürbittend vor Gott. Und wenn der Wille Gottes missachtet und sein Bund gebrochen wird, vollziehen sie die Sühne am Tempel. So wird der Schalom wiederhergestellt.

Priester im Neuen Testament

Das Neue Testament bringt eine wichtige Änderung: Der Aspekt der Sühne ist „ein für alle Mal“ durch das Opfer des Hohepriesters Jesus abgedeckt. In ihm ist Gottes Schalom dauerhaft gegenwärtig. Für das Volk des Neuen Bundes aber wird die ursprüngliche Berufung ganz Israels erneuert: *Ihr jedoch seid ein auserwähltes Volk; ihr seid eine königliche Priesterschaft, eine heilige Nation, ein Volk, das ihm allein gehört* (1. Petr 2,9). Das heißt: *Alle Christen* haben die Aufgabe, mit ihrem Dasein, ihrem Leben und Handeln Gottes Gegenwart in die Welt zu vermitteln – und die Welt priesterlich vor Gott zu bringen.

Prophet und Priester: Zwei lebensnotwendige Pole

Vergleichen wir die Lebensform und den jeweiligen Auftrag von Prophet und Priester, so sehen

wir einerseits, dass sie nicht gegensätzlicher sein könnten. Weil aber Gottes Wille und Weg umfassend ist, reicht keine der beiden Berufungen aus; keine verwirklicht allein seinen Willen. Deshalb braucht die eine Berufung die andere. So ergänzen sich letztlich die beiden Dienste gegenseitig. Übrigens gibt es im AT einen Punkt, an dem beide Berufungen miteinander identisch werden: in den Gottesknechtsprophetien des Jesajabuchs.¹⁰ Sie schauen einen künftigen Gottesknecht, der als Prophet Israel und der Welt die Botschaft Gottes bringt und am Ende durch seine priesterliche Lebenshingabe im Tod die Schuld der vielen auf sich nimmt. Das Neue Testament erkennt darin den Weg Jesu.

Im Folgenden sollen sieben Grundmerkmale idealtypisch miteinander verglichen werden. Dabei ist zu beachten, dass es in der konkreten Realität natürlich immer wieder zu Überschneidungen kommen kann. Trotzdem hilft es, sich die beiden konträren Pole einmal zu verdeutlichen. Das schärft den Blick auf unsern Auftrag als Gemeinde Jesu in der Welt. Schon in der **Berufung** unterscheiden sie sich: Der Prophet wird als einzelner herausgerufen aus seinem sozialen Zusammenhang, seiner Familie, dem Beruf und der Heimat. Der Priester hingegen wird hineingeboren in seine priesterliche Berufung: Er ist Teil einer Familie, einer Sippe, ja eines ganzen Stammes, die als Leviten schon immer in dieser Berufung standen. Auch der **Charakter** des Dienstes ist unterschiedlich: Der Prophet steht für den *Aufbruch* zum Neuen, die Herausforderung zum *unbedingten Glauben* gegen alle äußeren Umstände, für Dynamik und *Veränderung*, aber immer wieder auch für den Ruf zur Umkehr zu Gott, die Rückkehr zu den Ursprüngen und damit für „Reformation“. Der Priester hingegen verkörpert die *Kontinuität* in Lehre und Praxis, das *Verwurzelte* in der bewährten geistlichen „Tradition“, für die Ausgewogenheit und damit die Vertiefung des Lebens mit Gott. Hier klingen nicht zufällig die Grundcharismen des evangelischen und katholischen Ansatzes an. Die **Gegensätzlichkeit** betrifft auch die **Grundhaltungen**. Der Prophet lebt in *Opposition*: er steht im Gegensatz zur Anpassungsbereitschaft des Volkes Gottes an den Mainstream der jeweiligen Zeit. Die Existenz des Priesters hingegen besteht

in der Annahme, dem pastoralen Mittragen der Schwachen und Sünder. Selbst wo er ausgrenzen muss, geschieht das im Blick auf eine künftige Wiederaufnahme. Für den **Auftrag** bedeutet das: Die prophetische Berufung fordert heraus, sie *konfrontiert und polarisiert*. Indem der Prophet den Anspruch Gottes proklamiert, scheidet er die Geister und führt die Trennung von Licht und Finsternis herbei. Der Priester hingegen *integriert*: er führt zusammen, verbindet, heilt und eint so die Gemeinschaft. Er vermittelt den *Zuspruch Gottes*. Damit verknüpfen sich Unterschiede in der **Form**: Der Prophet *agiert von sich aus* und setzt die Themen. Seine Botschaft ist *aktuell, punktuell* und *verdichtet*. Alles ist auf die eine entscheidende Fragestellung hin fokussiert; andere Themenbereiche liegen außerhalb seines Auftrags. So kommt es bei den großen Propheten des Alten Testaments immer wieder zu manchmal jahrelangen Phasen des Schweigens. Der Priester hingegen *reagiert* auf die Anliegen der Gemeinde, *er dient ihr kontinuierlich* in der gesamten Bandbreite des Lebens. Der Prophet wird „gesandt“ – den Priester aber sucht man auf, etwa im Tempel. Schließlich sind auch im Blick auf die „**Reichweite**“ des Dienstes die Unterschiede markant: Der Prophet hat zwar einen stark profilierten, zugleich aber auch *eng umgrenzten Auftrag*: für eine bestimmte Zeit, eine bestimmte Situation und eine bestimmte Zielgruppe. Der priesterliche Dienst hingegen ist umfassend: er richtet sich an *alle Menschen und Generationen*, zu jeder Zeit und in jeder Situation. Im Letzten verkörpern beide Dienste zwei unterschiedliche **Seiten des Wesens Gottes**: Der Prophet steht für das ewige *Gegenüber Gottes* zu seiner Schöpfung, für das Wort der Wahrheit, das „von außen“ und „von oben“ kommt. Der Priester hingegen repräsentiert das *Mitsein Gottes*, seine Identifikation, die bis zur „In“-Karnation, ja zum stellvertretenden Tod reicht. Der Prophet thematisiert die *Gerechtigkeit* Gottes, der Priester seine *Liebe*. Beides aber sind nur die zwei Seiten ein und derselben Münze – denn Gott ist Einer. In der Grund-Polarität der beiden Berufungen spiegelt sich ein wichtiger Aspekt biblischer Welt-sicht wider: Das Ganze wird nur durch die beiden Pole einer Ellipse erfasst. Schon in der Schöpfung beschreibt der Begriff „Himmel und Erde“ ihre Gesamtheit, „Tag und Nacht“ den Rhythmus der

Zeit, „Mann und Frau“ das Menschsein. „Hören und Handeln“ sind die beiden Grundpfeiler der menschlichen Existenz, „Gottes-“ und „Nächstenliebe“ ihr Ziel. Beide Formen des Dienstes haben aber auch ihre je eigenen Gefährdungen – Rechthaberei und Spaltung einerseits, falsche Annahme und trügerische Sicherheiten andererseits. Der Leib Christi braucht deshalb beide Formen gleichermaßen. Ausschlaggebend ist, dass beide Dienste in einem guten und respektvollen Miteinander praktiziert werden. Auf Dauer bleibt eine geistliche Gemeinschaft nur gesund, wenn sie beiden Polen gleichermaßen Raum gibt. Denn der Leib Christi bildet auch in seiner Berufung zum Dienst Christus ab: in prophetischer Konfrontation und priesterlicher Integration. ■

Anmerkungen

- 1 Der Priesterdienst war grundlegend „teambasiert“. Aber auch die großen Schriftpropheten versahen ihren Dienst zwar oft einsam, aber eben nicht allein. So tritt Amos beispielsweise zeitgleich mit Hosea auf, Jesaja mit Micha, Jeremia mit Hese-kiel und Zefanja, Haggai mit Sacharja. Zudem hatten viele von ihnen eine Jüngerschar um sich herum. – Anders verhält es sich mit dem Königtum: Es steht nur Gott zu. Er überträgt es dann einem von ihm „Gesalbten“ – zunächst dem König, später dem endzeitlichen „Messias“.
- 2 Der landläufig so wichtige Aspekt der „Zukunftsvorhersage“ ist dabei sekundär. Er steht immer im Dienst des aktuellen Entscheidung, vor die Gott die Adressaten stellt: „Wenn ihr das und das tut, dann werde ich so und so handeln!“
- 3 Vgl. Jes 2,1–4; 49,10 ff.; 60; 66,18 ff.; das fokussiert sich im endzeitlichen Gottesknecht z.B. Jes 42,1.4.6; 49,1.6. Letzteres wird im NT auf Jesus bezogen (z.B. Mt 12,17 ff.), aber auch auf den Dienst des Paulus (Apg 26,17 f.) und damit letztlich aller Christen.
- 4 „Schalom“ meint das umfassende Heil: den Frieden mit Gott, der Schöpfung, sich selbst und untereinander.
- 5 3.Mose 10,10 f.
- 6 2.Mose 19,6
- 7 5.Mose 5,23–27 (2. Mose 20,18 ff.)
- 8 2.Mose 33,7 ff. (mit seinem Diener Josua)
- 9 3.Mose 8 f.
- 10 Jes 42,1–9; 49,1 – 9; 50,4–9; 52,13–53,12; vgl Jes 61,1–3



Manfred Schmidt (58), ev. Theologe.
Er und seine Frau Ursula sind geistliche Begleiter der OJC-Kommunität und stehen in einem deutschlandweiten Lehr- und Reisedienst. Siehe www.axis-web.de



Du machst mir vielleicht Spaß!

EINANDER GEHILFEN ZUR FREUDE

Ich brauche euch – und wie!

M einem Gabenspektrum nach bin ich eindeutig ein „rechtsseitiger Typ“. Wenn man von dem etwas vereinfachten und teilweise überholten Modell ausgeht, dass jede Hirnhemisphäre für bestimmte Eigenschaften steht. Jedenfalls ist mir ein buntes kreativ-intuitiv-spontan-beziehungsorientiert-musisches Päckchen in die Wiege gelegt worden. Das andere Paket, das gut verschnürte logisch-strukturiert-pünktlich-ordentlich-vorausschauende, hat der Briefträger wohl wieder mitgenommen. Das ist nicht weiter tragisch, denn einen, der es bekommen hat, habe ich ein paar Jahre später geheiratet. Ich bin eigentlich selten neidisch auf die mit dem anderen Paket. (Neid entdecke ich eher, wenn jemand so eins hat wie ich, nur scheinbar größer.) Nein, über die mit dem anderen Paket staune ich manchmal. Oder schüttele leicht bedauernd den Kopf. Die scheinen es echt schwerer zu haben. Muss doch schlimm sein, wenn man immer so viel im Voraus bedenken muss. Was für ein Druck, immer alles genau zu planen! Und überhaupt, müssen die alles so kompliziert machen? Ungern gebe ich zu, dass sich leicht auch eine dezente Überheblichkeit dazugesellt: Die brauchen es halt anders. Mehr Sicherheit, mehr Struktur... So ist das. Bis zu dem



Moment, in dem – aus heiterem Himmel – plötzlich gar nichts mehr geht. Irgendwie hatte ich gedacht, ich kriege die zwei Termine gleichzeitig hin. Den dritten habe ich übersehen. Schlecht abgestimmt. Falsch abgesprochen. Zu lang schleifen lassen. Zettel verloren. Ärger verursacht. Dann zischt mal wieder die Luft aus meinem selbstgenügsamen Luftballon und ich ahne: Ich brauche sie doch, die anderen – und wie! Und dankbar beschämt nehme ich ihr freundliches Verzeihen, ihre tatkräftige Hilfe und all die kostbaren Gaben an, die sie aus ihrem Päckchen mit mir teilen. ■



Hanna Epting
ist verheiratet mit Gerd, Mutter von drei Kindern und begleitet FSJler.



Das Entscheidende tut der Geist

Seit einigen Jahren bin ich Nutznießer von Konstantins Leidenschaft: Er braut gutes Bier – ich verkoste gerne. Manchmal wundere ich mich darüber, dass ich nicht schon längst selbst zum Hobbybrauer geworden bin, denn hier kommen Dinge zusammen, die mir eigentlich liegen: mein Faible für Handgemachtes und die Leidenschaft zum Genießen. Was mich bisher davon abgeschreckt hat: das geduldige Warten während der mehrwöchigen Reifezeit. Wenn ich etwas mache, dann möchte ich möglichst schnell das Ergebnis sehen bzw. schmecken. Ich mag es, etwas zu reparieren, das dann wieder funktioniert, oder etwas zu backen oder zu kochen, was ich dann gleich verkosten kann. Das geduldige Abwarten von der Herstellung bis zum Ergebnis ist für mich eine große Herausforderung. Das schätze ich an meinem Bruder Konstantin: Er hat gelernt, diese Spannung aushalten und dem Bier die Ruhe zu geben, die es braucht. Bei der Herstellung kann er alles dafür tun, dass das Ergebnis möglichst gelingt, aber das Entscheidende geschieht im geduldigen Warten und ohne sein Zutun. Ich weiß, dass diese Haltung seinen Alltag prägt:



So, wie er beim Bier auf die Wirkung der Hefezellen vertrauen muss, kann er in den Herausforderungen seines Leiter-Alltags darauf vertrauen, dass der Geist Gottes das Entscheidende tut. Mir scheint es so als würde dieses Wissen ihm helfen, trotz ungelöster Spannungen, ungestillter Sehnsüchte oder unerfüllter Wünsche, in fröhlicher Gelassenheit und Geduld zu leben. ■

Daniel Schneider leitet das Haus der Hoffnung der OJC in Greifswald, Konstantin Mascher ist Prior der OJC-Kommunität und lebt in Reichelsheim.



Du stoisch – ich panisch

Ich habe Schreibblockaden. Je genauer ich weiß, was ich sagen möchte, desto bedrohlicher der horror vacui: Totallähmung angesichts der leeren Seite – bis spät in die Nacht. Am Tage beantworte ich unzählige E-Mails, verschlinge reihenweise Artikel zu einem verwandten oder entfernten Thema, redigiere wild in anderer Leute Texten herum, suche Bilder im Archiv und im Netz, putze mein Bad, renne mit nassen Haaren zur Sitzung über Was-war-das-nochmal?! und hadere mit dem drallen Leben in meiner



und das Angebot aus dem Druckhaus sprechen“, gehe ich in die Defensive. Und wenn sie sich anschickt, mit mir ihre (na gut: unsere) To-do Liste durchzugehen, gehe ich in die Luft. Und das ist nicht fair. Denn Birte ist meine Rettung und der ruhende Pol der Redaktion. Sie hat den Durchblick und für jede aussichtslose Lage eine Lösung. Mit stoischer Ruhe konzipiert sie Seitenpläne, die ich panisch umwerfe, neu und kommuniziert mit dem Team, diesem Sack voll Flöhen, die sich ständig wandelnde Lage. Es macht ihr sonderbarerweise nichts aus, angeblich sogar Spaß, wildfremde Menschen in Australien oder in der Lüneburger Heide um Abdruckgenehmigung für ein Foto zu bitten, und sie weiß, zu welcher Tageszeit man Kalifornien anruft, um Textrechte zu klären. Sie schießt bereitwillig die Fotos, während ich beim OJC-Singen, -Beten, -Debattieren oder -Dinieren die Redakteurspflichten nur allzu gern ausblende. Birte weiß grammgenau, bei welcher Papierqualität die Versandkosten explodieren und wie man Autoren diplomatisch mitteilt, dass wir ihre Beiträge kürzen. Ich schätze ihren Teamgeist und bewundere die Leichtigkeit, mit der sie die Produktion von A bis Z beieinander hält. Und ich bin ihr dankbar für die Nachsicht, mit der sie meine hyperaktiven Lähmungserscheinungen aushält. Ihr sei dieser Beitrag, der mal wieder als letzter fertig geworden ist, gewidmet! ■

Kommunität. Wenn Birte mich dann höflich aber unerbittlich erinnert: „Alle Beiträge *außer deinem* sind fertig, und wir *müssen* noch über den Spendenflyer

İrisz Sipos gehört zum Redaktionsteam der OJC, Birte Undeutsch auch.



Atemluft des Reiches Gottes

VON GABEN UND FRÜCHTEN DES GEISTES
VON PAUL TOASPERN

Der Heilige Geist wirkt Frucht

Im Gegensatz zu den Werken des „Fleisches“, die Paulus in Galater 5 aufzählt, macht er hier deutlich, was es heißt, im Geist zu leben, vom Geist regiert zu werden, im Geist zu wandeln. Er zählt sie gleichsam wie einzelne kleine Früchte einer großen Traube (die „Frucht des Geistes“) auf: „Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit.“ Als erstes wird die *Liebe* genannt; sie ist ja nicht Charisma, sondern Frucht. Der Geist wirkt diese Frucht. Indem uns Gottes Liebe in Christus begegnet, baut Gottes Geist sie in uns auf, wird aus seinem Wirken die Frucht der Liebe, löst Gottes Liebe unser Lieben aus. Als zweite Teilfrucht wird die *Freude* genannt. Es ist jene Freude, die Gott, der Vater Jesu Christi, durch den Heiligen Geist in uns wirkt. Es ist die Freude, die über alles natürliche Sichfreuen hinausgeht, die uns auch auf schweren Wegstrecken aus diesem Geheimnis der Freude in Christus leben lässt, die Frucht des Geistes in uns ist und durch uns Freude wirkt. Als dritte Teilfrucht wird Friede genannt. Dieser Friede ist

jenes tiefe Heilwerden durch Christus, das der Heilige Geist in uns wirkt und durch uns als Frucht weiter wirken lassen will. Dann ist von der *Geduld* die Rede; sie schließt Langmut, Standhaftigkeit, Ausdauer, gegenseitiges Verzeihen, Ertragen und Geltenlassen ein. Sodann wird die *Freundlichkeit* genannt; der Heilige Geist bewirkt als Frucht, dass wir miteinander freundlich, milde, einander zugewandt umgehen. Weiter ist als Frucht von der *Güte* die Rede; darin liegt etwas vom Gutsein zueinander, von Rechtschaffenheit, von dem Schönen geistgewirkter Güte. Schließlich nennt Paulus noch Treue, Sanftmut und Keuschheit. In der *Treue* liegt Zutrauen, Vertrauen, Zuverlässigkeit, auch glaubensvolle Standhaftigkeit. *Sanftmut* drückt sich aus in Milde, Lindigkeit, in einem Verhalten, das nicht aggressiv, nicht von unberechenbarem Zorn geprägt ist. Schließlich liegt in dem, was Luther als Frucht des Geistes mit *Keuschheit* übersetzt, wesentlich das Element der Selbstbeherrschung, der Selbstzucht, der Enthaltensamkeit, eines aufs Ziel ausgerichteten Beherrschtseins. Das alles ist nach Galater 5,22 Frucht des Geistes. (...)



CC Ms. June Franks

Der Heilige Geist gibt Vollmacht

Jesus spricht als der Auferstandene seinen Jüngern mit zeichenhafter Geste den Heiligen Geist zu, und zwar als Bevollmächtigung zum Erlassen oder zum Behalten der Sünden (Joh 20,22 f.). Er sendet als der Auferstandene, dem auf der Erde wie im Himmel alle Vollmacht gegeben ist, seine Jünger mit der Zusage seiner Gegenwart aus (Mt 28,16 – 20). Ja, er sendet sie nach Markus 16 unter der Verheißung aus, dass deutliche Zeichen geschehen werden: *Der Herr wirkte mit ihnen und bekräftigte das Wort durch die mitfolgenden Zeichen* (Mk 16,20). Und wir erkennen etwas von dieser Vollmacht in der Pfingstpredigt des Petrus, die den Menschen *durchs Herz ging* (Apg 2,37), auch in Heilungswundern, Dämonenaustreibungen und in anderen Kraftwirkungen, die der Heilige Geist nach dem Geschehen von Pfingsten durch die Apostel und andere Boten des Evangeliums wirkte. In Apostelgeschichte 4,8 wird ausdrücklich berichtet, wie Petrus „voll des Heiligen Geistes“ für seinen Herrn einsteht. Auch die Armenpfleger in Apostelgeschichte 6 sollen Männer *voll Heiligen*

Geistes und Weisheit sein (Apg 6,3). Das wird dann von Stephanus ausdrücklich erwähnt (Apg 6,5). In großer Vollmacht ist er wirksam (Apg 6,8), und in seiner mutigen Rede vor der Steinigung ist er *voll Heiligen Geistes, ja er sieht den Himmel offen* (Apg 7,56). Geistliches Wirken kann nur aus der Vollmacht des Herrn, der da sagt ... *ohne mich könnt ihr nichts tun* (Joh 15,5), kann nur aus der Kraft des Heiligen Geistes, nicht aus eigenem Vermögen kommen. (...)

Der Heilige Geist beruft und sendet

In seiner Erdenzeit hat Jesus Menschen berufen und gesendet. Als der Auferstandene sendet er in alle Welt, wird uns von der Gemeinde in Antiochien berichtet: *Als sie aber dem Herrn dienten und fasteten, sprach der Heilige Geist: Sondert mir aus Barnabas und Saulus zu dem Werk, zu dem ich sie berufen habe* (Apg 13,2). Danach werden sie unter Handauflegung von der Gemeinde zur Missionsreise ausgesandt. In Apostelgeschichte 13,4 wird die Sendung durch den Heiligen Geist noch einmal ausdrücklich genannt (*als sie nun ausgesandt waren vom Heiligen Geist, kamen sie nach*). Paulus mahnt die Ältesten von Ephesus bei seinem Abschied in der Hafenstadt Milet: *So habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in der euch der Heilige Geist eingesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeinde Gottes* (Apg 20,28). Hier wird deutlich, dass es der Heilige Geist ist, der Menschen berufen und sie an den Platz des Dienstes stellen will, den Er für sie bestimmt hat. Und das gilt auch heute. Wenn wir an dem Platz stehen, an dem Gott uns haben will, verwirklicht sich unser Leben, kommt das Wirken Gottes im Blick auf uns zum Ziel, wie schmal auch das Betätigungsfeld sein mag, in dem wir leben. Fehlt aber diese innere Berufung und Leitung und suchen wir uns nach unserem Willen Platz und Auftrag, so verfehlen wir das, was Gott für uns wie für jeden einzelnen Menschen vorgesehen hat. Dies gilt es mit Ernst im Blick auf alle Ämter und Dienste im Leben von Gemeinde und Kirche zu bedenken. Es ist der Geist Gottes, der berufen und leiten will. (...)

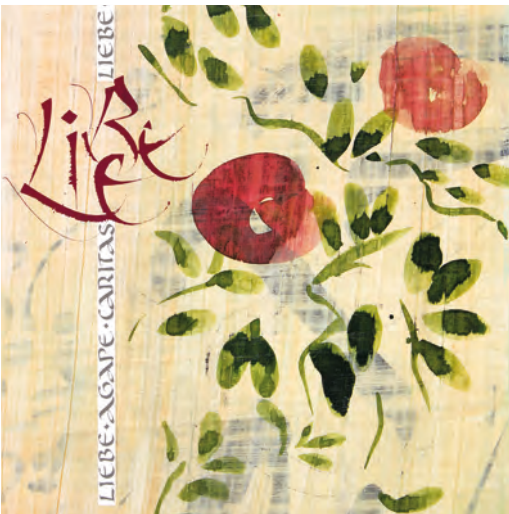
Der Heilige Geist hilft zum Bekennen

Nur durch das Wirken des Heiligen Geistes können Menschen Jesus Christus als Herrn bekennen, sich glaubwürdig und freimütig zu ihm stellen und seine Zeugen sein. Jesus hatte schon in den Abschiedsreden über den Heiligen Geist gesagt: *Und auch ihr seid meine Zeugen* (Joh 15,26 f.). Hatte der erhöhte Herr von Saulus gesagt, dass er ein *auserwähltes Werkzeug* (Apg 9,15) sein werde, so bedeutet diese Aussage völlige Abhängigkeit von dem Einen, der als Herr und Meister dieses Werkzeug gebraucht. Ein Werkzeug kann von sich aus nichts schaffen, aber durch die Hand des Meisters gelingt Wunderbares. Der Begriff der Zeugenschaft weitet den Aussagegehalt im Blick auf den Dienst für Jesus noch aus. Ein Zeuge sagt, was er gesehen und gehört, was er erlebt hat. Das bezeugt er wahrheitsgemäß. Die Apostel waren Augen- und Ohrenzeugen Jesu. Sie haben mit dem Herrn Erfahrungen gemacht. Sie konnten sagen: *Wir sahen seine Herrlichkeit* (Joh 1,14). Der Heilige Geist will Menschen umwandeln, sie erfüllen, sie Erfahrungen machen lassen und als Zeugen gebrauchen. Menschen sollen in der Kraft des Geistes Lebenszeugen sein, Zeugen eines verwandelten, erfüllten Lebens und das als einzelne, in der kleinen Gruppe, im Hauskreis, in der Gemeinde. Der unsichtbare Herr will seine Wirklichkeit durch seine Zeugen erkennbar machen. Wie sonst könnte man etwas von seiner

Wirklichkeit, von seiner Liebe, seiner Kraft, von seinem Frieden, seiner Treue, seiner Geduld und Güte erkennen, als durch Zeugen, die mit Ihm und in der Kraft seines Geistes leben? Nur durch den Heiligen Geist, so schreibt Paulus in 1. Korinther 12,3, kann jemand Jesus *den Herrn nennen*. Wo der Geist Gottes wirkt, da wird nach apostolischer Erfahrung das Christenzeugnis freimütig und kraftvoll (vgl. Apg 4,31; Apg 6 u. 7). (...)

Der Heilige Geist baut Gemeinschaft

Es ist eine wesentliche Erfahrung der apostolischen Zeit, dass der Heilige Geist Gemeinschaft wirkt, dass er in Christus vereinen und Spaltungen hindern will. Auf die Abschiedsreden Jesu mit ihren vielfältigen Aussagen über den Heiligen Geist folgt jene letzte Zwiesprache Jesu mit dem Vater, das sogenannte Hohepriesterliche Gebet. Es wird wie ein roter Faden von der Aussage des Einsseins in Jesus, so wie Jesus eins ist mit dem Vater, durchzogen. Das will Gottes Geist wirken. Die Grußformel in 2. Korinther 13,13 spricht nicht nur von der Gnade Jesu Christi und von der Liebe Gottes, sondern ausdrücklich von der *Gemeinschaft des Heiligen Geistes*. Und das Bild vom Leib und von den Gliedern, das Paulus als Darstellung der Gemeinde Jesu bis ins Einzelne ausmalt, macht dieses Einssein plastisch deutlich. In den Aussagen in 1. Korinther 12,4 – 6 wird die Unterschiedlichkeit der Gaben und Dienste betont,



aber das alles lebt von dem einen Geist, dem einen Herrn, dem einen Gott. Der Leib ist zur Einheit zusammengefügt, *damit im Leib keine Spaltung sei* (12,25). So führt der Heilige Geist zueinander. Das ist auch eine Erfahrung in unseren Tagen, dass wir uns zum Beispiel im theologischen Ringen um bestimmte Fragen, wenn unterschiedliche Erkenntnisse uns trennen, im Stillewerden vor Gott bewusst miteinander dem Leiten des Geistes Gottes aussetzen und uns dann auch finden und Einmütigkeit gewinnen. Ja, der Heilige Geist lässt uns die erstaunliche Erfahrung machen, dass Er uns über die konfessionellen Grenzen hinweg das Einssein erleben lässt, das stärker ist als das durch kirchliche Ordnungen und Traditionen Trennende. Das bedeutet eine hoffnungsvolle Erfahrung mit einer weiten Perspektive. Das Einssein im Leibe Christi bewirkt auch Eintreten und Sorgen füreinander. Leib Christi sein schließt ein, so beschreibt Paulus es, dass die Glieder füreinander sorgen, aber auch miteinander leiden und sich miteinander freuen können (1 Kor 12,25 f.).

Der Heilige Geist wirkt lebendige Gemeinde

Die apostolischen Erfahrungen lehren uns, dass der Herr durch seinen Geist seine Gemeinde erbaut, sie wachsen lässt und ihr dazu Gaben gibt. Gemeinde Jesu ist also nicht eine menschliche Sammlungsform religiös Interessierter, nicht das

Produkt menschlichen Managements, sondern sie ist Jüngerschar Jesu heute, ein lebendiger Leib unter dem Haupt Jesus Christus. Nicht Menschen haben in Gemeinden mit ihrer Kraft und ihren theologischen Fähigkeiten mühsam etwas in Gang zu bringen und in Betrieb zu halten, sondern der Herr will in seiner Kraft am Werk sein. Nach dem apostolischen Zeugnis besteht die Gemeinde Jesu aus lauter lebendigen Gliedern. Jeder darin ist begabt; aber keiner besitzt alle Gaben. Jeder soll etwas empfangen, um es einzubringen. Alle Glieder des Leibes brauchen einander. Der Leib ist nur gesund und funktionstüchtig im Zusammenwirken der Glieder und im Zusammenwirken der Gaben, die der Geist Gottes Menschen anvertraut und zuteilt. (...)

Der Heilige Geist schenkt Hoffnung

Über die Hoffnung, die der Geist wirkt, stehen mehrere Aussagen in Römer 8. Ein ausdrücklicher Hinweis findet sich an der schon erwähnten Stelle Römer 15,13. Gott wird hier geradezu als der „Gott der Hoffnung“ bezeichnet, und Paulus wünscht den Christen in Rom, dass Gott sie erfülle mit aller Freude und allem Frieden im Glauben, *dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes*. Der Geist des Widersachers will Menschen hoffnungslos, mutlos machen; von ihm geht Destruktives, Zerstörendes aus. Aber Gottes Geist baut auf, gibt uns neue Perspektiven,

Kalligraphien von Maya Huber für den OJC-Kalender 2018



lässt uns nicht irrewerden an Vordergründigem und Menschlichem. Wo das Evangelium von Jesus Christus in den Herzen lebt, da ist Hoffnung. Wo der Geist Gottes wirkt, baut Er sie auf, stützt Er sie, setzt Er sie an die Stelle von Fehlhoffnungen, von Scheinhoffnungen, von Selbsttäuschungen. Paulus schreibt an die Christen in Ephesus, dass sie, als sie gläubig wurden, in Christus versiegelt worden seien mit dem Heiligen Geist ..., *welcher ist das Unterpfand unseres Erbes, zu unserer Erlösung, dass wir sein Eigentum würden zum Lob seiner Herrlichkeit* (Eph 1,13 f.). (...) An anderer Stelle, am Anfang von 2. Korinther 5, spricht der Apostel über Sterben und Ewigkeit, dass das Sterbliche verschlungen wird vom Leben. Dazu sagt er dann erklärend: „Der uns aber dazu bereitet hat, das ist Gott, der uns als Unterpfand den Geist gegeben hat“ (2 Kor 5,5). Oder Paulus schreibt an Titus, dass der Heilige Geist durch Jesus Christus über uns reichlich ausgegossen ist, *damit wir, durch dessen Gnade gerecht geworden, Erben des ewigen Lebens würden nach unsrer Hoffnung* (Tit 3,4–7). Ja, Paulus schreibt an die Gemeinde in Rom, dass wir *den Geist als Erstlingsgabe* haben (Röm 8,23) und auf unseres Leibes Erlösung warten. Der in drei dieser Aussagen gebrauchte Begriff „Unterpfand“ bedeutet vom Urtext her auch „Angeld“, Anzahlung, die einen Teil der Gesamtzahlung vorwegnimmt. Der Heilige Geist ist also das „Angeld“, die „Anzahlung“ aus dem Reich Gottes. In der Vollendung der Königsherrschaft Gottes wird derselbe Heilige Geist regieren, doch dann nur noch Er, keine andere Macht. So ist der Heilige Geist, von dem wir jetzt leben und der durch uns wirken will, der Geist aus Gottes Welt, gleichsam die Atemluft des Reiches Gottes, eben schon „Angeld“ der kommenden Vollendung.

Der Heilige Geist verherrlicht Jesus

Wir hatten im Zusammenhang der Abschiedsreden schon gesehen, dass Jesus Christus die Seinen nicht als Waisen zurücklassen will (Joh 14,18), sondern der Heilige Geist als Beistand zu ihnen kommt. Sie dürfen Ihn kennen, aber die Welt kennt Ihn nicht (Joh 14,1). Jesus kann sagen, der Heilige Geist *wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er's*

nehmen und euch verkündigen (Joh 16, 14). (...) Ja, der Heilige Geist führt Menschen zum Lobpreis. Die in Apostelgeschichte 10 mit dem Geist Gottes erfüllten Menschen beginnen Gott hoch zu preisen. Da, wo die Freude im Heiligen Geist aufbricht, brechen Lobpreis, Dank und Anbetung auf. Das haben wir auch in unserer Generation wieder dankbar gelernt. Lobpreis, Dank und Anbetung treten beim Beten an die erste Stelle. Auch das neue Liedgut ist davon geprägt. Wo das Sprachengebet Auslegung erfährt, hat es oft Lobpreis und Dank zum Inhalt. Das prophetische Buch des Neuen Testaments, die Offenbarung Johannes, weist uns darauf hin, dass in der vollendeten Welt Gottes in großer Einmütigkeit Lob und Anbetung sein werden. Da der Heilige Geist schon jetzt dazu führt, ist das so etwas wie eine Vorerfahrung der Vollendung, in der es keine kirchlichen Trennungen und Sonderlehren, sondern gemeinsame Anbetung und Lobpreis geben wird. Dennoch bleibt für unser Leben jetzt weiterhin gültig, dass wir, solange wir leben, unter dem Kreuz bleiben – und das haben Menschen in der apostolischen Zeit und viele seitdem mit dem Einsatz ihres Lebens bezeugt. Aber trotzdem dürfen wir schon voll Dank unsere Knie beugen und den einen Gott loben und ehren – auch in anderen Zungen –, der sich in Jesus offenbart, der im Heiligen Geist gegenwärtig ist und der einmal alles in allem sein wird. Dass Christen unter der Leitung durch den Geist Gottes ihren Herrn bezeugen und verherrlichen, Ihm für sein Werk zur Verfügung stehen, bis Er kommt, das war Sinn und Auftrag der Christen in der apostolischen Zeit, und es bleibt Sinn und Auftrag, solange Gott uns Zeit anvertraut. ■

Aus: In der Schule des Heiligen Geistes, Ernst Franz Verlag, Metzingen 1994. (Der Rechteinhaber konnte trotz sorgfältiger Recherche nicht ermittelt werden.)



Paul Toaspern (1925–2012) war Pfarrer in der DDR. Er hat maßgeblich die Geistliche Gemeinde-Erneuerung (GGE) in der ev. Kirche mitgestaltet.



SCHRITT UM SCHRITT

TANGO ALS VORGESCHMACK AUF DEN HIMMEL

VON DANIELA MASCHER

Begeistert von einem Tanzfilm aus Hollywood kamen wir als Ehepaar vor einigen Jahren auf den Tango Argentino. Wir haben Kosten und Mühe nicht gescheut, um beseelt von der geheimen Vision, den Tango irgendwo auf die Bühne zu bringen, möglichst schnell die Schritte zu erlernen. Denn eines habe ich sofort gespürt: Dieser Tanz ist nicht nur von einer einzigartigen Faszination, er hat eine Botschaft für unser post-emanzipatorisches Sein! Wie kein anderer Paartanz thematisiert der Tango die Archetypen von männlich und weiblich. Er konfrontiert den Mann mit seiner Männlichkeit und die Frau mit ihrer Weiblichkeit. Der Tango erzählt von dem Geheimnis der Polarität, von Leidenschaft und Erotik und von der Sehnsucht nach Einheit.

Haltung bewahren – die Achse im Tango

Ziemlich ernüchtert waren wir in den ersten Tanzstunden vor allem damit beschäftigt, „gehen zu lernen“. Der Mann vorwärts, die Frau ausschließlich rückwärts, und zwar erst dann, wenn der Mann den Impuls dafür gibt, nicht wenn Kopf oder Taktgefühl es diktieren – erste schwere Übung. Es wurde nicht einfacher. Jede noch so komplizierte Figur ist grundsätzlich unvorhersehbar. Jeder Schritt muss geführt werden in Richtung, Länge und Tempo. Es gibt keine Schrittfolgen, auf die frau sich verlassen könnte.

Stattdessen definiert die „Umarmung“ die enge Verbindung der Oberkörper und macht die nötige Kommunikation erst möglich. Gleichzeitig sorgt sie für den gebührenden Abstand, der nötig ist, um die eigene Achse zu wahren. Und sinnigerweise ist es die Frau, die über die Größe dieses Abstands entscheidet.

Diese Achse ist von größter Bedeutung. Geht sie verloren oder verschmilzt sie mit der des Partners, gerät man schnell aus dem Gleichgewicht. Sie zu halten gelingt nur mit gutem Bodenkontakt. Die Füße verlieren deshalb auch in der verspielten Bewegung nie die Erdhaftung, sie „gleiten“ über den Boden, wenn auch fast lautlos und mit großer Leichtigkeit. Das macht den Tango so erdig und katzenhaft.

Gleichberechtigte Partner – oder Mann und Frau auf Augenhöhe?

Die äußere Form des Tangos erfordert also eine ganz klare Rollenaufteilung: Vordergründig agiert der Mann sehr männlich, die Frau sehr weiblich. Der Mann führt. Die Frau folgt seiner Führung. Sie nimmt den Impuls auf und setzt ihren Schritt dorthin, wo er ihr Platz macht. Dabei kommt der Impuls des Mannes allein aus seinem Oberkörper, durch leichtes Heben und Senken bzw. Drehen der Schultern. Nicht aus der Kraft seiner Arme, die mich problemlos hätten schieben können.

Das Tangopaar wird nur dann zu einer dynamischen Einheit mit Leidenschaft und Ausstrahlung, wenn der Mann tatsächlich entscheidet, wohin er seine Frau im nächsten Schritt führen möchte, und ihr das mit sanfter Deutlichkeit vermittelt – und wenn die Frau diese feine Führung aufnehmen, ihren Raum einnehmen und ihrer eigenen Bewegung Gestalt geben kann. Sobald die Frau zu führen beginnt, ist es dem Mann nicht mehr möglich! Umgekehrt ist dem Mann nicht möglich, die Frau zu zwingen, ihm zu folgen.

Auf der inneren Ebene wird schnell deutlich, dass die „männliche“ Qualität des Mannes der Entscheidungs- und Führungsbereitschaft eng verknüpft ist mit „weiblichem“ Einfühlungsvermögen und Sensibilität. Umgekehrt ist die „weibliche“



Fähigkeit sich anzuvertrauen im Tango gekoppelt an ihre „männlichen“ Gaben der Haltung und Disziplin. Er erfordert also sehr wohl auch die Entwicklung der gegengeschlechtlichen Anteile! Folgen erfordert mindestens so viel innere Stärke wie Führen. Und die Führungsstärke des Mannes kommt aus seiner Hingabe an die Frau.

Im tanzenden Dialog mit der Frau wird der Mann in die Lage versetzt, sich mit seinem Mannsein zu identifizieren. In der Hingabe an die Führung des Mannes wird die Frau fähig, sich mit ihrem Frausein zu identifizieren. Und auf diese Weise kann der Tango uns helfen, wieder mit Lust Mann und Frau zu sein!

Leidenschaft und Transzendenz

Die spürbare Leidenschaft im Tango kommt aus der nie aufgelösten Polarität der Gegensätze von Mann und Frau, die zwar eine dynamische Einheit bilden, aber nie ein statisches Gleichgewicht. „Nur zwischen den Gegensätzen ist Raum für die Sehnsucht“ (S. 34). Wer sich im Tango versucht, wird feststellen: Die Leidenschaft zwischen Mann und Frau bedingt tatsächlich die Bereitschaft zu leiden, an dem Gefühl der Fremdheit, der spürbaren Distanz, des Misslingens, der Unvollkommenheit. Die Einheit des Tangopaars verlangt ein hohes Maß an Selbstbeherrschung, den Mut sich anzuvertrauen und die Geduld für einen langen gemeinsamen Weg des „Sich-Zähmens“. Sie ist nicht instant zu haben.

Es ist ein Tanz der Achsen um die nach oben offene Mitte. Die Achsen bilden mit dem Boden ein Dreieck. Niemals verschmelzen die Achsen, aber



sie bleiben immer auf Tuchfühlung. Es bleibt also auch in der Vereinigung eine polare Spannung, die sich nicht auflöst, bzw. die sich nach oben öffnet. Im Tango gibt Eins und Eins immer Drei! Die polare Spannung zieht die Liebe über sich selbst hinaus, zu einer gemeinsamen Aufgabe, zu gemeinsamen Kindern, zu einem gemeinsamen Ziel. „Vereinigung ist nur im Dritten möglich“ (S. 96).

Der Tango ist voll Sehnsucht nach Einheit, die zwar erspürt und erahnt, aber nie vollkommen erreicht wird. Er ist irdisch und vorläufig, aber vermittelt er nicht auch einen Vorgeschmack auf den Himmel? Am Ende der Zeit wird der Bräutigam Christus mit seiner Braut, dem neuen Jerusalem, zum Hochzeitsfest einladen. Ich bin überzeugt, dass bei diesem Fest auch ausgiebig getanzt wird! Vermutlich wird es dabei weder einen Brautwalzer noch einen „Braut-Tango“ geben. Aber vielleicht kann uns der Tango lehren, was es heißt, sich von Christus schon im Hier und Jetzt führen zu lassen. Es ist seine hingebende Liebe, die uns empfänglich macht für seine lenkenden Impulse. Er lädt uns ein, im Kontakt mit ihm zu bleiben, uns ihm hinzugeben und unsere Schritte vertrauensvoll zu setzen, damit wir im Himmel mit Leichtigkeit mittanzen können!

Ich denke, dazu müssen wir keine besonders begabten Tänzer sein. Unser Ehe-Tango ist nämlich bisher nirgendwo auf die Bühne gelangt, und wir sind auch nicht weit über das „Gehen-lernen“ hinausgekommen. Aber darum geht es auch nicht, oder? ■

Zitate aus Ralf Sartori, Tango – Die einende Kraft des tanzenden Eros, Kreuzlingen/München 1999

Ich lobe den Tanz
denn er befreit den Menschen
von der Schwere der Dinge
bindet den Vereinzelten
an die Gemeinschaft

Ich lobe den Tanz
der alles fordert und fördert
Gesundheit und klaren Geist
und eine beschwingte Seele

Tanz ist Verwandlung
des Raumes, der Zeit, des Menschen
der dauernd in Gefahr ist
zu zerfallen ganz Hirn
Wille oder Gefühl zu werden

Der Tanz dagegen fordert
den ganzen Menschen
der in seiner Mitte verankert ist
der nicht besessen ist
von der Begehrlichkeit
nach Menschen und Dingen
und von der Dämonie
der Verlassenheit im eigenen Ich

Der Tanz fordert
den befreiten, den schwingenden
Menschen
im Gleichgewicht aller Kräfte

Ich lobe den Tanz
O Mensch lerne tanzen,
sonst wissen die Engel
im Himmel mit dir
nichts anzufangen!

Dem Kirchenvater
Aurelius Augustinus
zugeschrieben



Daniela Mascher (OJC), 1975, ist
Diplomphysikerin und Familienfrau



Die Wahrheit
liegt in der Mitte

WIE DER GEIST DEN TEAMGEIST WECKT VON UTE PAUL

Konzentrierte Stille hat sich im Raum ausgebreitet. Einige Männer und Frauen stehen im Kreis, halten je zwei Seile in der Hand und schauen aufmerksam in die Mitte. Denn an den Seilen hängt ein Holzkran, den sie gemeinsam bewegen wollen. Zentimeterweise bringen sie den Haken daran in die richtige Position, um Holzklötze übereinanderzustapeln. „Langsam!“, flüstert jemand. „Noch ein bisschen in Richtung Nico!“, jemand anderes. „Moment, ich gehe etwas mehr in die Hocke“, wirft eine Frau ein. Atem anhalten, den Blick nicht abwenden, das eigene Seil fest in der Hand – bis wieder ein Klotz sicher oben drauf platziert wurde. Hörbar und sichtbar dann die allgemeine Entspannung und Freude!

Voller Erwartung ...

Wenn sich Teamgeist entfaltet, kann man das sehen und hören! Er zeigt sich in Verhaltensweisen, die einem selbst und den anderen gut tun. Freude

und Begeisterung erfasst das Team, Motivation, auftretende Schwierigkeiten anzugehen. Man wird erfinderisch, schöpferisch kreativ. In dieser Atmosphäre können neue Ideen und Lösungen entstehen. Die Einzelnen geben ihren Beitrag gerne in die Mitte. Das gemeinsame Ergebnis weckt Zufriedenheit und Dankbarkeit. Und dann wird gefeiert!

Ganz so wie ganz am Anfang: Der Schöpfergott mit seinem Schöpfergeist schaute sich am sechsten Tag sein Werk an und fand, es sei wunderbar gelungen! Und dann wurde gefeiert und geruht am siebten Tag.

Es ist dieser Schöpfergeist, der jedes Team inspirieren will, ihm Rückenwind und neuen Atem schenken und möglich machen, was unter Menschenkindern möglich ist: Das gemeinsame Werk in Einmütigkeit und Verbundenheit verrichten.

Doch dann kam die große Zerstörung, von der im dritten Kapitel der Bibel erzählt wird.

In der OJC-Gemeinschaft sind wir uns der Kräfte der Zerstörung, die in unserem gemeinsamen Leben an uns zeren, bewusst. Es braucht große Wachsamkeit, ihnen nicht zu verfallen. In unserer Lebensregel haben wir sie deshalb benannt und beschrieben: der Geist der Missgunst, der fordernde Geist, der Geist der Lüge, der Geist der Gekränktheit oder der der Gleichgültigkeit. Wir sind nicht verschont geblieben, leben nicht auf einer Insel der Seligen, erleiden die Folgen immer wieder schmerzhaft. Aber inmitten dieser Wirklichkeit haben sich uns Wege eröffnet, wie wir vom Schöpfergeist zurück ins Licht geholt werden, aus seinem Heil und seiner Versöhnung die Beziehungen untereinander klären und erhalten können. Jeden Mittag beten wir gemeinsam: „Heiliger Geist, der du Frieden stiftest in uns und zwischen uns, richte unsere Gedanken auf dich und erfülle unsere Gebete mit deiner Kraft.“

... wie der Schöpfergeist

Diese Erfahrungen und Einsichten sind der Nährboden für alle Programme, zu denen wir im Erfahrungsfeld auf Schloss Reichenberg seit neun Jahren einladen. Ob „Miteinander unterwegs“ oder „Glauben & Leben“, wir möchten einen Beitrag leisten, dass das menschliche Miteinander belebt, gestärkt und geklärt wird: In Schulklassen den Sinn für Fairness entwickeln. Bei Betriebsausflügen den Teamgeist neu entfachen. Mit Kirchenvorständen üben, achtsam aufeinander und auf Gott zu hören. Gemeindeguppen einen Raum bieten, in dem sie überraschende Entdeckungen damit machen, wer einen Lösungsvorschlag einbringt. Konfirmanden dazu einladen, aus der Deckung der Unsicherheit herauszutreten und vertrauter miteinander zu werden.

Jede Begegnung ist für uns Mitarbeiter ein Gottesdienst. Wir handeln im Sinne des Schöpfergeistes, der Menschen miteinander und mit Gott versöhnen möchte. Ob wir über Gott sprechen können oder nicht, ob den Menschen, die kommen, eine Beziehung mit Gott fremd ist oder nicht. Er stellt seine versöhnende Kraft zur Verfügung. Nicht Abbruch, sondern gemeinsam neu anfangen und konkrete Schritte aufeinander zugehen.

... den Gruppen seinen Teamgeist einhauchen wird!

Als Menschen sind wir geschaffen mit Leib, Seele und Geist. Im Erfahrungsfeld darf man deshalb Balance austesten, Blindheit wagen, Puzzle und Brücken bauen, Einigungsprozesse einüben, Fragen stellen, Steine schleppen, Wasser schöpfen, Geschichten hören – und Worte dafür finden, wie diese Bilder das gemeinsame Leben bereichern. Bunt und vielfältig, bewegt oder konzentriert, alleine oder gemeinsam.

Seit September 2017 steht uns der ganze Krumme Bau von Schloss Reichenberg für Aktivitäten im Erfahrungsfeld zur Verfügung. Ein großer Zugewinn und ein großer Dankpunkt für unsere Gemeinschaft! Wir sind dabei, unser Spektrum zu erweitern, Veranstaltungen und Seminartage auch in der kalten Jahreszeit durchzuführen. Mit Freude nutzen wir den schönen oberen Saal und sind voller Erwartung, wie der Schöpfergeist den Gruppen seinen Teamgeist einhauchen wird! ■



Ute Paul (OJC) leitet die pädagogische Arbeit im Erfahrungsfeld Schloss Reichenberg.



Erfahrungsfeld SCHLOSS REICHENBERG

Erlebnisfreudige Gruppen sind eingeladen, Fantasie, Kreativität und Teamgeist zu entfalten.

In unseren **kürzeren oder längeren Programmen** können Erwachsene, Kinder und Jugendliche unter Anleitung neue Einblicke gewinnen, erstaunliche Erfahrungen machen und Impulse zu Lebens- und Glaubensfragen mit nach Hause nehmen.

Die **Themenbereiche** sind • Miteinander unterwegs • Glauben & Leben • Lebendige Schloss-Geschichte
Unser Team freut sich auf Ihren Besuch und steht für Rückfragen zur Verfügung. **Kontakt:** Simon Heymann
• Telefon: 06164 9306-119 • E-Mail: erfahrungsfeld@ojc.de

Jetzt anmelden: www.schloss-reichenberg.de



Hoffnungs Los!

MEIN FSJ IN REICHELSCHEIM
VON LEA ZIMMERMANN

Während einige meiner Mit-Jahresmannschaftler in den ersten Wochen Heimweh verspürten, war ich regelrecht begeistert von meinem neuen Leben in der OJC. Endlich weg von Zuhause und dem altbekannten, manchmal langweilig-erdrückenden Umfeld, hinein in eine spannende Welt voller herzlicher, offener Menschen, die ihr Leben auf Gott setzen. Das wollte ich auch. Dazu praktisches Arbeiten, Gemeinschaft, tiefe Gespräche und lebendiges geistliches Leben – der Himmel auf Erden.

Leere Versprechungen?

Ich spürte, wie die Menschen voller Hoffnung und Überzeugung für ihren Gott lebten. Sie hatten Liebe und großes Vertrauen auf seine Gegenwart. Bei mir aber nisteten sich in der Stillen Zeit und in ruhigen Momenten Leere und Zweifel ein. Ich spürte Gott nicht, er war weg. Wie konnte das sein? Ich glaubte und betete doch von klein auf zu Gott. War das nur Gewohnheit gewesen? Warum trug mich dieser Glaube nicht mehr? Jesus – Mensch und Gott? Tod am Kreuz und Auferstehung? Mächte alles keinen Sinn. Wenn ich ehrlich war,

glaubte ich das nicht wirklich. Ich begann zu hinterfragen, zu zweifeln, zu verzweifeln. Die Stille Zeit, die Mittagsgebete, das Abendmahl, die gläubigen, herzlichen OJCler – das, was ich anfangs als Wohltat empfand, wurde zur täglichen, bitteren Konfrontation. Meine Mentorin jedoch ermutigte mich geradezu, dieses unangenehme Gefühl zuzulassen – wahr sein zu lassen, wie sie so schön sagte. Unsicher begann ich, mich zu öffnen und andere an meinem inneren Hadern teilhaben zu lassen: Wie würden sie reagieren? Ich war überrascht, als mich alle mit den Zweifeln annahmen und sich mir anteilnehmend und gelassen zur Seite stellten. Allmählich wurde mir bewusst, dass ich Zweifel, Ärger und Wut bislang unterdrückt hatte und als jemand wirkte, der brav und gläubig keinerlei Anstoß erregte. Nach und nach erkannte ich, dass ich mich für Ärger und Wut gegenüber anderen Menschen nicht zu verurteilen brauchte, sondern dass all das in mir Raum haben darf, dass ich diese negativen Emotionen erst abgeben und loslassen kann, wenn sie vorher wahr sein durften. Ich gab es auch auf, Zweifel an Gott zu unterdrücken. Der erste Schritt, ihnen auf den Grund zu gehen.

Ich will mich finden lassen

In dieser Zeit war die stille Zeit und das Gespräch mit meiner Mentorin und anderen Vertrauenspersonen ein großes Geschenk. Während meiner Suche nach Gott stieß ich auf zwei Zusprüche.

Erstens: *Denn aus Gnade seid ihr durch den Glauben gerettet, nicht aus eigener Kraft – Gott hat es geschenkt, nicht aufgrund eurer Werke, damit keiner sich rühmen kann* (Eph 2,8–9).

Zweitens: *Wenn ihr mich sucht, werdet ihr mich finden. Ja, wenn ihr von ganzem Herzen nach mir fragt, will ich mich von euch finden lassen. Das verspreche ich, der HERR* (Jer 29,13–14).

Ich hörte auf, verkrampft dies oder jenes glauben zu wollen, nur weil man das als Christ tut. Stattdessen gestand ich mir ein, dass ich aus eigener Kraft heraus nicht glauben konnte und Gott mir auch das Vertrauen wieder neu schenken musste. Ich kam vor ihn mit leeren Händen, mit meiner ganzen Sehnsucht nach ihm, und konnte nur hoffen, dass

er sich von mir finden ließ, so wie er es bei Jeremia versprach. Und tatsächlich – bald spürte ich Gottes Sehnsucht nach mir. In den Mentoren-Gesprächen verstand ich, dass irgendwann ein nächster Schritt folgen würde. Nämlich Ja zu Gott zu sagen, auch wenn ich seine Gegenwart nicht immer spüre; Vertrauen zu wagen, dass er die Beziehung zu mir möchte und dann neugierig zu erwarten, was er damit macht.

Neujahrsbeginn

Am Silvesterabend wagte ich den Schritt und legte mein Leben neu in Jesu Hände. So konnte ich das alte Jahr und die Vergangenheit mit allen Zweifeln loslassen und das neue bewusst mit Gott beginnen. Der Abend war geprägt von einer inneren Freude. Es war ein bisschen, als ob ich fliegen würde. Ich spürte, wie Gott sich mit mir freute über diesen Neuanfang, und fühlte seine lang ersehnte Nähe. Schon am nächsten Tag aber schlichen sich abermals Leere und Zweifel ein: War meine Entscheidung richtig und aus vollem Herzen getroffen? Oder hatte ich meine Fragen und Zweifel nur für diesen Moment weggeschoben? Galt Gottes Ja zu mir? Schon wurde ich traurig an diesem so schönen Neujahrstag. Nach dem gemeinsamen Brunch durfte jeder einen Zettel mit einem Bibelvers für das neue Jahr ziehen. Als ich in den Beutel mit den Zetteln griff, überkam mich eine innere Unruhe, so sehr hoffte ich, dass Gott mir durch den Vers eine Antwort auf meine Fragen geben würde. Mein Vers steht in 3. Mose 33: Der Herr erwiderte: *Ich werde mitgehen, du kannst ruhig sein*. Da wusste ich: Gott hatte mir geantwortet. Auch er hatte Ja zu mir gesagt. Selbst nach drei Jahren ist meine Suche nach ihm an kein Ende gekommen, ich werde sie wohl nie ganz abschließen. Manchmal darf ich mir seiner Zuwendung und Kraft und seines Trostes ganz gewiss sein, ein andermal scheint er wieder unendlich weit weg. Doch in und durch alles Fragen und Ringen ist eine neue Gewissheit gewachsen: Gott wird mitgehen, ich kann ruhig sein. ■

Lea Zimmermann gehörte zur Jahresmannschaft 2014/15. Sie studiert heute Physiotherapie in Berlin.

In diplomatischer Sendung

RELIGIÖSE MINDERHEITEN BRAUCHEN EINE STIMME
KONSTANTIN MASCHER BEFRAGT DAVID MÜLLER



David Müller wird beim Tag der Offensive zu Gast sein (S. 34/35).

Während unserer Irakkreise Anfang 2017 wurden wir immer wieder darauf angesprochen, dass die verfolgten religiösen Minderheiten neben der humanitären Hilfe besonders auf die Solidarität der Kirchen und die politische Unterstützung der deutschen Regierung und der EU angewiesen sind. Nur so kann per-

spektivisch ein versöhntes Leben in Frieden und Freiheit vor Ort gedeihen. Wir wurden gebeten: Bitte helft uns dabei! Zu diesem Zweck hat die *ojcos-stiftung* David Müller (Winnenden) hauptsächlich als Politikreferent für Religionsfreiheit angestellt. Seit 2017 engagiert sich die Stiftung im Norden des Irak.

? Konstantin Mascher: Du bist seit Januar 2018 Politikreferent im Auftrag der *ojcos-stiftung* – wie kam es zu dieser Anstellung?

David Müller: Ich war auf der Suche, wie ich meine christliche Überzeugung politisch noch mehr in die Gesellschaft einbringen kann und die *ojcos-stiftung* war auf der Suche nach einem politischen Fürsprecher für Religionsfreiheit im Irak. Über persönliche Kontakte haben wir zueinander gefunden und Gott hat beiden Seiten diesen Weg bestätigt.

? Was fasziniert dich an dieser Aufgabe?

Die Möglichkeit, mit einem christlich motivierten Thema auf nationaler und internationaler Ebene politisch Einfluss zu nehmen.

? Was kann man sich unter der Aufgabe eines Politikreferenten vorstellen?

Er kommuniziert die politischen Anliegen seiner Organisation mit Parlamentsabgeordneten, politischen Entscheidern, Multiplikatoren, den Medien und der Öffentlichkeit. Man kann ihn auch als Fürsprecher oder Interessensvertreter bezeichnen.

? Was qualifiziert dich für diese Aufgabe?

Ich bin seit ca. zehn Jahren ehrenamtlich politisch aktiv und habe verschiedene Ämter auf Bundes-, Landes-, Kreis- und Ortsebene. Außerdem war ich in den letzten sechs Jahren hauptamtlicher Geschäftsführer einer großen Partei in meinem Landkreis (Rems-Murr-Kreis). Dadurch bin ich mit politischen Gesetzmäßigkeiten und den handelnden Personen vertraut.

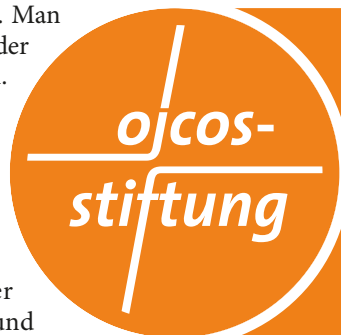
? Ist christliches und politisches Engagement kein Widerspruch?

Gott hat uns berufen, in allen Gesellschaftsbereichen Salz und Licht zu sein (Mt 5,13-16). Biblische

Vorbilder wie Josef, Daniel und Esther hatten nationale, politische Positionen und Einfluss.

? Was ist das Ziel deiner Tätigkeit? Wie sehen die nächsten strategischen Schritte aus?

Die religiösen Minderheiten im Irak – dies sind vor allem Christen und Jesiden – sollen in Frieden und Freiheit leben können. Dazu ist es wichtig, dass Deutschland und die Europäische Union das Handeln der irakischen Regierung bei diesem Thema wachsam beobachten und positiven Einfluss nehmen. Zurzeit nehme ich aktiv Kontakt mit politischen Entscheidern wie Bundestagsabgeordneten und politischen Beratern auf, um deren Kenntnisstand zu erfahren und mich als Gesprächspartner einzubringen. Parallel dazu spreche ich mit Organisationen und Personen, die bereits vor Ort tätig sind sowie relevanten Personen in den Kirchen und im Bereich Religionsfreiheit. Anfang März werde ich eine Woche in den Irak reisen, um mir ein persönliches Bild von der Situation zu machen und eigene Eindrücke zu sammeln.



Spenden für den Einsatz im Irak:
ojcos-stiftung
IBAN DE78 5206 0410 0004 0047 01
BIC GENODEF1EK1

? Warum beschränkt die *ojcos-stiftung* sich auf den Irak – woanders leiden Christen doch auch Verfolgung?

Ja, Christen werden woanders auch verfolgt und andere Länder muss man ebenfalls im Blick haben. Die *ojcos-stiftung* hat mit ihrer Projektarbeit im Irak einen Fuß in der Tür, und es gilt aus strategischen Gründen erst einmal in einem Land anzufangen. Ich freue mich über jede Unterstützung und Anregung: mueller@ojcos-stiftung.de ■

50 J C danken –

Programm

Dankbar unserem Gott für 50 Jahre Treue nach seiner Verheißung. Er hat uns den Weg gewiesen in Zeiten der Ungewissheit, hat uns ermahnt und bewahrt inmitten von Anfechtungen, unsere Kräfte erneuert in Zeiten der Ermattung und uns mit wachsender Freude beschenkt.

Dankbar den Freunden für 50 Jahre solidarische Fürbitte. Sie haben großzügig mit uns geteilt, uns ermutigt und korrigiert auf dem gemeinsamen Weg.

Dankbar wollen wir mit Fünfzig, Zahl der Fülle des Geistes, **in die Zukunft starten.** Dazu laden wir alte Bekannte und junge Freunde, konstruktive Kritiker und fröhliche Spender und alle herzlich ein, die sich mit uns für den Auftrag der Gemeinde Jesu, Salz und Licht der Welt zu sein, inspirieren lassen.

Herzlich willkommen zum Tag der Offensive an Himmelfahrt!

DANKEN

9:30 Uhr Begrüßung mit Hefezopf und Kaffee an der Reichenberghalle
Konrad-Adenauer-Allee 1,
64385 Reichelsheim

10:00 Uhr OJC-Gottesdienst für die ganze Familie in der Reichenberghalle
Predigt: Bischof Dr. Christoph Meyns, Braunschweig

TANKEN

12:00 Uhr Mittagessen auf Schloss Reichenberg und Gang über das Burggelände
• **Vorführung des neuen OJC-Films**

13:30 Uhr Kaffee, Kuchen, Infotische an der Reichenberghalle

DURCHSTARTEN

14:30 Uhr Plenum
News und Impulse aus der OJC-Gemeinschaft mit Prior Konstantin Mascher;
Redner: Dr. Roland Werner, CT

17:00 Uhr Abschluss
Reisesegen mit Wegzehrung

tanken – durchstarten

TAG DER OFFENSIVE AM 10. MAI 2018

Parallel dazu

Im zweiten Teil des Gottesdienstes gehen unsere Teams mit den Kindern in eigene Programme.

Schulkinder (bis 5. Klasse):

Reichelsheimer Europäisches Jugendzentrum, Bismarckstr. 8.

Anmeldung vor dem Gottesdienst an der Reichenberghalle. Alle Sportbegeisterten ab 8 Jahre bitte Hallenschuhe mitbringen.

Kindergartenkinder (3 – 6 Jahre):

Sporthalle im Untergeschoss der Reichenberghalle. Während des Plenums am Nachmittag gibt es die Möglichkeit zur Betreuung im ev. Kindergarten. Bitte Hallenschuhe/Schlappchen mitbringen.

Angebot für Teens:

Wenn Du zwischen 12 und 16 bist, dann bist Du hier richtig! Denn für Dich gibt es auf dem Schloss gemütliche Ecken einfach zum Chillen, Lesen, Filmchen gucken, Spielen und Schlemmen. Komm!

Es wirken mit



Bischof Dr. Christoph Meyns, 1962, seit Juni 2014 Landesbischof der Evangelisch-lutherischen Landeskirche in Braunschweig und seit Juni 2016 als Beauftragter für den Kontakt mit Kommunitäten, Schwestern- und Bruderschaften in der EKD auch unser „Kommunitätenbischof“.



Prof. Dr. Dr. Roland Werner, 1957, Theologe, Afrikanist und Semitist, Bibelübersetzer, Autor, Verkündiger, Ehemann von Elke, Jesusfreund, Prior der Christus-Treff Bewegung, Vorsitzender von proChrist.

Weitere Gäste: Alex Krutov, St. Petersburg; Eleonora Muschnikowa, St. Petersburg; Desta Weldeyohannes, Äthiopien; David Müller (siehe S.32)

Ihre Anmeldung hilft uns bei der Planung, am besten mit beiliegender Karte oder online: www.ojc.de/tdo oder bei Gerd Epting: Tel 06164 9308-219



Erlebnistag für Groß und Klein #OJC-LIVE

20 Uhr:
Open-Air-Konzert
mit Samuel Harfst

Samuel Harfst ist deutscher
Sänger, Produzent und Liedermacher.

AM
26. MAI 2018

ab 18 Uhr:
Offener Hof
im Jugendzentrum
(REZ)

Getränke und Snacks,
Spiel und Spaß



Hereinkommen,
mitmachen, staunen,
Freunde mitbringen!
Einfach so, mit Groß
und Klein.



15 – 18 Uhr:
Tag der offenen Tür
im Erfahrungsfeld
Schloss Reichenberg



EINTRITT FREI!
KEINE ANMELDUNG
ERFORDERLICH!



OJC NEWS

¡HOLA! México

Zwei Wochen Arbeit und Austausch mit **indigenen Schülern in Mexiko** liegen hinter der OJC-Jahresmannschaft. Die Exkursion in die Provinz Oaxaca, in der unser Projektpartner ARMONIA ein Wohnheim unterhält, bildete einen Höhepunkt ihrer Zeit bei uns. Sie folgten der Einladung von **Saúl Cruz Jr.**, der vor Jahren selbst ein FSJ auf Schloss Reichenberg absolviert hatte und mit Mutter **Pilar Cruz** das Netzwerk der „Transformationszentren“ in den Armenvierteln von Mexiko-Stadt und Oaxaca leitet. Für Saúl ist mit dem gemeinsamen Camp bei AIMS, dem Programm „Armonia Indigenous Mexican Scholar“ ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung gegangen. Im intensiven Gemisch aus manueller Arbeit auf dem Gelände, gemeinsamem Kochen, interkulturellem Austausch, Lobpreis und gegenseitigem Kennenlernen gewannen unsere Freiwilligen nicht nur Einsichten in das Leben von Indios in Zentralamerika, sondern auch über sich und ihre Verantwortung als junge Erwachsene der privilegierten „Ersten Welt“ – eine Investition in die Zukunft!



Auch 68er werden mal 70

Maria Kaißling gehört zum Urgestein der OJC. Mit ihr und Ingrid Flindt startete die erste Jahresmannschaft. Sie hatten beim Gründerehepaar Hofmanns angefragt, wie man als Christ Konflikte anders lösen könne als üblich. Eineinhalb Jahre hatte sie Gelegenheit, das hautnah in der wachsenden Großfamilie zu erleben. Nach einer Ausbildung zur Gemeindediakonin und Religionspädagogin wurde sie pädagogische Mitarbeiterin in der jungen OJC und später Herausgeberin des „Brennpunkt Seelsorge“. Ab 1998 leitete sie die Auspflanzung in Greifswald und war Mitverantwortliche des „Grundkurs Seelsorge“. In diesem Jahr feiert sie nicht nur 20 Jahre OJC in Greifswald, sondern auch ihren 70. Geburtstag. In ihren eigenen Worten „ich bin immer noch eher eine Freibeuterin als eine Bewahrerin“ blitzt noch die 68erin durch.



SPENDEN 2018

Liebe Freunde,

im Februar 2018

Wegen eines anhaltenden Mitarbeiter-Engpasses in unserer Buchhaltung können wir Ihnen an dieser Stelle leider nicht wie sonst eine Übersicht über die gesamten Ausgaben und Einnahmen der OJC vorlegen. Wir haben im Jahr 2017 an Spenden rund 1.214.000 € erhalten (2016 waren es 1.252.000). Dies ist wieder eine gewaltiger Betrag und ein großes Zeichen Ihres Vertrauens.

Wir sind von Herzen dankbar, dass Sie unsere Gemeinschaft auch im vergangenen Jahr unterstützt und uns unglaublich viel anvertraut haben. Damit haben Sie möglich gemacht, dass wir den Auftrag der

OJC auf vielfältige Weise leben konnten: jungen Menschen das Evangelium und eine Perspektive für ihr Leben nahezubringen. Das erfüllt uns mit Freude und Dankbarkeit.

Danke, dass Sie uns weiterhin – auch im 50. OJC-Jahr – verbunden bleiben mit Ihren Gaben und Gebeten. Das ist ein großer Segen für uns. Gott segne auch Sie reichlich.

So grüßen wir Sie dankbar und voller Zuversicht Ihre Michael Wolf, Geschäftsführer, Günter Belz, Schatzmeister

LESERBRIEFE

AN DIE OJC-REDAKTION



SALZKORN 4-2017 „AUF DIESEN ERLASS IST VERLASS“

Ihr – die nächste Generation – seid angekommen. ;-) Aus den schwarz-blau-roten Heften, die man kaum entziffern konnte, ist ein fundiertes und mutiges Profil geworden.

Besonders gefallen hat mir Ihre Antwort, Frau Mascher, auf den Leserbrief zum Thema Ehe und Schöpfungsordnung; und das „Übergabegespräch“ zwischen Rebekka Havemann und Maria Kaissling in punkto Brennpunkt Seelsorge.

Renate Eichner, Friedrichsdorf

Mir gefällt, wie die OJC ihr Licht mutig in den Gegenwind der Zeit hält. Wie sie die Auseinandersetzung annimmt und nach Wegen sucht, die wir als Christen in einer sich rasch veränderten (Um)welt gehen können, und besonders der Anspruch, das Evangelium mit der Kunst zu verbinden. Dass eine solche Gemeinschaft nur durch eine ständige Erneuerung aus den Quellen des Glaubens lebendig bleibt, gilt wohl für alle Gemeinden und Gemeinschaften. Der Mut zur Buße, die dann auch zur Freude und zum Segen werden kann, gehört für mich dazu.

Jörn Philipp, Hainichen

Hab heute den Artikel „Sprung über den Schatten der Scham“ gelesen und war tief berührt, wie Gott selbst Dinge aufdeckt und heilt. Eine schmerzhaft aber heilsame Erfahrung.

Ilse Frank, per Facebook

Vielen Dank für diesen Bericht, der mich tief bewegt hat! Ich habe lange nichts gelesen oder gehört, was die Kraft von Liebe und Wahrheit so eindringlich beschrieben hat.

Christiane Mack, per Facebook

Es ist Ihnen vortrefflich gelungen, ein befreiendes Erwachen aus einer so komplexen Gefangenschaft darzustellen, wie sie Beschämung mit sich bringen kann. Beeindruckend auch die Schilderung dieses mysteriösen Spannungszustands, der die Gemeinschaft „infiziert“ hatte, sowie die Ahnung, dass noch irgendetwas Neues dahinter stecken musste. Der hart erkämpfte Durchbruch, die

Verarbeitung der schwer durchschaubaren „Unkultur“ der verborgenen Scham – es war zum „Mitfiebern“. Dann noch die Antwort auf das finale „was haben wir jetzt zu tun?“ Nämlich wir – gar nichts!!

Vielen Dank.

Friedrich Peters, Groß-Umstadt



SALZKORN 3-2017 „REFORMATION“

Ich habe die Jona-Auslegung von Michael Herbst gelesen und bin hellauf begeistert angesichts der frischen, prägnanten, eindringlichen Auslegung dieses zeitlosen Buches. Das allein gibt mir viel zu verdauen in Sachen 'der Jona in mir' - DANKE! 'Kult oder Kultur der Erinnerung?' habe ich auch genossen. Solchen differenzierten und klärenden Journalismus mit Tiefe wünsche ich mir in der deutschen Kulturpresse!

Thomas Blecke, Dietzhöztal



OJC-Gebetskalender 2018

In diesem Jahr finde ich die Monatsblätter besonders gelungen, sie eignen sich hervorragend für Meditationen!

Monika Groß, St. Wendel

Es gibt wohl eine große Anzahl von Menschen, denen die schwer bis gar nicht zu verstehenden Motive nicht zusagen. Unser Rat ist, für Andersdenkende wie uns, einen Jahreskalender mit den üblichen verständlichen Motiven herauszugeben, denn ein Kalender ist auch eine Visitenkarte für die OJC und man sollte durch ihn unseren Gegnern in der Sache Jesu Christi keinen zusätzlichen Anhaltspunkt geben.

Waldemar Proske u. Christa Zimmermann-Proske, Köln

Maja Huber ist eine wunderbare Künstlerin und Lehrerin. Sie hat eine besondere Gabe, Gottes Wort zu transportieren.

Barbara Funk, Korntal-Münchingen



Die letzte verantwortliche Frage ist nicht, wie ich mich heroisch aus der Affäre ziehe, sondern wie die nächste Generation weiterleben soll.

Dietrich Bonhoeffer



WIR SIND

eine ökumenische Lebensgemeinschaft in Reichelsheim (Odw.) und Greifswald. Wir gestalten unser Leben im Rhythmus von Gebet und Arbeit.

OFFENSIV

setzen wir uns für eine Erneuerung in Kirche und Gesellschaft ein und suchen nach lebendigen Antworten auf gesellschaftliche Fragen und Nöte.

BEAUFTRAGT

durch Jesus Christus wollen wir jungen Menschen Heimat, Freundschaft und Richtung geben. Dabei setzen wir auf das Miteinander von gemeinsamem Leben, geistig-geistlicher Reflexion und gesellschaftlichem Handeln.

UNTERWEGS

als OJC-Gemeinschaft sind ca. 100 Menschen verschiedener Konfessionen, Familien, Ledige, junge Erwachsene und Ruheständler. Wir arbeiten, beten, feiern, teilen miteinander und unterstützen Projektpartner in vielen Ländern.

Mit unseren Freunden und Unterstützern, die verbindlich zu unserem Auftrag stehen, wollen wir Salz und Licht in der Welt sein und

- christuszentriert leben
- schöpferisch denken
- gesellschaftlich handeln.



Werden Sie Stifter!

Die *ojcos-stiftung* fördert ganzheitliche christliche Menschenbildung und geistig-geistliche Orientierung. Die wichtigsten Aufgaben sind:

Neu: Hilfe für verfolgte Christen im Irak

Sie wollen in ihrem Land bleiben und Hoffnung aus dem Evangelium verbreiten.

Notleidende versorgen

Unsere Projektpartner in Übersee, z. B. Albert K. Baliesima im Ostkongo, helfen wir, die furchtbare Not des Bürgerkrieges durch Gesundheitsstationen und Schulen zu lindern.

Lebensunterhalt sichern

für Mitarbeiter in Kommunitäten und geistlichen Gemeinschaften, die nach vielen Jahren im Dienst christlicher Nächstenliebe nur eine schmale Rente haben.

Jugendliche bilden

Erlebnispädagogisch die Bibel entdecken, in interkulturellen Begegnungen lernen, Waisen und Straßenkinder ausbilden.

Ehe und Familie stärken

Familien, in denen Kinder groß werden können, geben unserer Gesellschaft Zukunft. Familie ist der wichtigste Schutzraum, in dem Kinder lernen zu leben und zu lieben.

Herzlichen Dank für Ihre Hilfe! *ojcos-stiftung*, Joachim Hammer, Tel.: 06164 9309-312
hammer@ojcos-stiftung.de. IBAN DE78 5206 0410 0004 0047 01, BIC GENODEF1EK1

barmherzig • nachhaltig • innovativ



WIR BIETEN INSPIRATION DURCH UNSERE PUBLIKATIONEN

Gerne senden wir Ihnen kostenfrei:

Gewinnen Sie doch einen neuen Leser!



Salzkorn
Impulse aus der ökumenischen Lebensgemeinschaft
4 x jährlich, kostenfrei



Brennpunkt Seelsorge
Beiträge zur biblischen Lebensberatung
2 x jährlich, kostenfrei



Bulletin
Nachrichten aus dem Deutschen Institut für Jugend und Gesellschaft
1-2 x jährlich, kostenfrei

OJC insight
Newsletter der Offensive als E-Mail
Abonnieren unter insight@ojc.de



Diese Bücher können Sie gegen Rechnung bei uns bestellen:

Ute Paul, **Die Rückkehr der Zikade**
Neufeld Verlag, 14,90 €



Klaus Sperr, **Herzs Schlag**
Anstöße zu den Wochensprüchen des Kirchenjahres
fontis-Verlag, 11,99 €



OJC-Kalender 2018



Wie Gefährten leben
Eine Grammatik der Gemeinschaft
Die OJC-Kommunität mit Dominik Klenk
14,99 €



Vom Neid befreit
Die Kunst, zufrieden zu sein
8,99 €



Wieder lieferbar:
 Besser Streiten
Konflikte austragen statt nachtragen
6,00 €



Dominik Klenk (Hg.), **Riskiere dein Herz**
Wunder und Wagnisse aus 40 Jahren OJC
Paperback, 5 €

Gerne senden wir Ihnen Infos

- über die OJC
- über ein FSJ oder BFD
- über die *ojcos-stiftung*
- über die Initiative Ehe und Familie
- über unsere Projekte in aller Welt
- über Schloss Reichenberg
- über das Erfahrungsfeld

BESTELLUNG bitte senden oder per Fax: 06164 930930 oder E-Mail: versand@ojc.de

An Offensive Junger Christen | Versand | Postfach 1220 | 64382 Reichelsheim/Odw.

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ/Ort

OJC-Freundesnummer (falls zur Hand)

E-Mail

Datum/Unterschrift

teenstar

Sexualpädagogik als Beitrag zur Persönlichkeitsbildung



Erziehung zur Liebe

Ausbildungsseminar

für Multiplikatoren in Gemeinde- und Jugendarbeit, Eltern, Lehrer, Sozialpädagogen, Hebammen, Priester, Ordensleute, Ärzte und alle Interessierten

an drei Wochenenden

12. – 14.10 / 9. – 11.11 / 7. – 9.12. 2018
in Reichelsheim / Odenwald

TeenSTAR ist ein ganzheitliches, persönlichkeitsbildendes Programm, das jungen Menschen einen Weg zu verantwortungsvollem und reifem Umgang mit ihrer Sexualität anbietet. Die Ausbildung vermittelt umfassende Hintergrundinformationen und vielfältige Methoden der pädagogischen Umsetzung. Bei Übereinstimmung mit der TeenSTAR-Philosophie (gerne geben wir Ihnen persönlich dazu Auskunft) kann die Ausbildung mit Zertifikat abgeschlossen werden.

Unsere Ziele:

- Wir bringen grundlegende Werte der menschlichen Sexualität zur Sprache.
- Wir vermitteln das Wissen über die Fruchtbarkeit des menschlichen Körpers.
- Wir fördern verantwortliche Entscheidungen in einer Beziehung, das Verständnis füreinander und den sensiblen Umgang miteinander.
- Wir stärken die realistische Selbsteinschätzung und Selbstachtung der Jugendlichen.
- Wir laden die Eltern als Haupterzieher zur Mitarbeit ein, da sie auf diese Weise die Entwicklung ihrer Töchter und Söhne wirkungsvoll begleiten können.

Information:

www.teen-star.de, info@teen-star.de
Referenten: Elisabeth Pesahl, Konstantin Mascher u.a.



Salzkorn

Verlag und Herausgeber:

Offensive Junger Christen – OJC e.V.
Pf. 1220, 64382 Reichelsheim

Alle Rechte beim Herausgeber

Redaktion:

Konstantin Mascher (verantwortl. für Inhalt; V.i.S.d.P.) in Zusammenarbeit mit Írisz Sipos (Stellv.), Cornelia Geister, Angela Ludwig, Daniela Mascher, Nico Ortmüller, Klaus Sperr, Birte Undeutsch

Schlussredaktion: A. Ludwig

Produktion und Layout:

Birte Undeutsch mit Piva & Piva, Studio für visuelles Design, Darmstadt

Druck: Lautertal-Druck Bönsel GmbH

Unsere Adressen:

OJC-Zentrale, Redaktion, Buchhaltung, Gemeinschaft
Helene-Göttmann-Str. 1
64385 Reichelsheim

Pf. 1220, 64382 Reichelsheim
Telefon: 06164 930-90
Telefax: 06164 930-930

Redaktion: redaktion@ojc.de
Zentrale: reichenberg@ojc.de
Webseite: www.ojc.de

Erfahrungsfeld

Schloss Reichenberg
Telefon: 06164 9306-0
Telefax: 06164 9306-33
schloss@ojc.de

Reichelsheimer Europäisches Jugendzentrum, Gästehaus
Telefon: 06164 55395
www.rez-jugendzentrum.de
rez@ojc.de

OJC-Zelle in Vorpommern
Burgstr. 30, 17489 Greifswald
Leitung: Daniel Schneider
Tel: 03834 504092
daniel.schneider@ojc.de

ojcos-stiftung

Joachim Hammer
Telefon: 06164 9309-312
hammer@ojcos-stiftung.de

Versand

Dorothea Jehle
Telefon: 06164 9309-320
versand@ojc.de

Der Freundesbrief der Offensive Junger Christen erscheint 4 x jährlich zum kostenlosen Bezug. Die Dienste der Offensive Junger Christen mit dem Deutschen Institut für Jugend und Gesellschaft werden von Spenden getragen. **Jeder kann durch seinen Beitrag mithelfen, dass die Arbeit weiter getan werden kann. Danke!**

Unsere Spendenkonten:

Offensive Junger Christen – OJC e.V. neu! Volksbank Odenwald eG
BIC: GENODE51MIC
IBAN: DE37 5086 35 130 0000 17000

Postfinance Basel (Schweiz)
Kto.-Nr. 40-30400-1

ojcos-stiftung

Evangelische Bank e.G.
BIC: GENODEF1EK1
IBAN: DE78 5206 0410 0004 004701

Zahlungen für Seminare nur an:

Offensive Junger Christen – OJC e.V.
Tagungs- und Begegnungsstätte
Volksbank Odenwald eG
BIC: GENODE51MIC
IBAN: DE51 5086 3513 0201 7109 82



Bitte geben Sie bei Ihrer Spende im Feld **Verwendungszweck** Ihre Adresse oder Freundesnummer (siehe Adressaufkleber) an. Nur so können wir Ihre Spende eindeutig zuordnen und Ihnen die Zuwendungsbestätigung ausstellen.

OJC-Sonntagsgottesdienste

• einmal im Monat – im REZ

Herzliche Einladung zu den Gottesdiensten der OJC für die ganze Familie mit Kinderprogramm (s. Termine)

Beginn: 11:00 Uhr, anschl. gem. Mittagessen (Bring & Share)

Ort: Reichelsheimer Europäisches Jugendzentrum (REZ), Bismarckstraße 8, 64385 Reichelsheim/OdW.

OJC-Oasen- und Thementage 2018 in Reichelsheim

Oasentage: Wir bieten an, was wir selbst als hilfreich erleben: einen Tag der Stille. Nach einem kurzen Impuls kann jeder den Tag schweigend verbringen, in der Natur, in einem Gästezimmer oder in der Kapelle. Vor Gott still und hörbereit werden ist das Wesentliche der Oasenzzeit. Ein gemeinsames Gebet schließt den Tag ab.

• 1. 12. Oasentag: Impulse zum Advent

Team: Christa u. Günter Belz, Heidi Sperr

Zeit: 9:30–17:00 Uhr

Kosten: 15 € (erm. 10 €), inkl. Mittagessen im REZ

Thementag: Wir laden ein zu Information und Gespräch.

• 3.3.2018 Umgang mit Medien **ENTFÄLLT!**

Für Oasen- und Thementage gilt: Wer möchte, kann anschließend eine Sonntagsbegrüßung mitfeiern, im Gästehaus übernachten und am nächsten Morgen am OJC-Gottesdienst teilnehmen. Kosten für festliches Abendessen/Ü/F 35 €

Info: www.ojc.de/veranstaltungen/oasen-und-thementage

OJC-Seminar mit Dr. Guido Baltes

Jesus der Jude – und die Missverständnisse der Christen

• 16. – 18. März 2018

Jesus stammte aus einer jüdischen Familie (Mt 1,1 – 17), lebte im „jüdischen Land“ (Mt 2,6), feierte die jüdischen Feste (Lk 2,41 – 42) und predigte aus den jüdischen Schriften (Lk 4,16 – 21). Aber wie gut kennen wir eigentlich die Welt des Judentums, in der unser christlicher Glaube seine Wurzeln hat? Guido Baltes hat einige Jahre in Jerusalem gelebt und engagiert sich im christlich-jüdischen Gespräch. Er nimmt uns mit auf Entdeckungsreise in die Welt der Bibel und lädt dazu ein, vertraute Texte der Bibel aus einer neuen Perspektive zu lesen.

Team: Ute und Frank Paul u.a.

Kosten: Seminargebühr 60 €, Ü/V 94 – 134 €

(Sonderpreis für Studenten: 100 €)



OJC-Tanzseminar für Frauen

Tanz doch mal aus der Reihe

• 13. – 15. April **AUSGEBUCHT! WARTELISTE!**

Februar

25. **Gottesdienst** – FEG Niederdresselndorf, 10 Uhr, mit Frank Paul und OJC-Büchertisch

26.–23. **Bibeltage** mit Klaus Sperr. Herzschlag – geistlich leben im Alltag. Ort: Christliche Ferienstätte Haus Reudnitz. Info: www.haus-reudnitz.de

März

4. **OJC-Gottesdienst**, im REZ, 11 Uhr, (s. links)

10. **Schloss-Erlebnisführung** durch die obere Burg mit Erfahrungsfeld-Stationen. Für Familien und Einzelpersonen aller Altersgruppen. 15 – 16 Uhr, Eintritt frei, ohne Anmeldung

16. – 18. **OJC-Seminar „Jesus der Jude – und die Missverständnisse der Christen“**, mit Dr. Guido Baltes. (s. links)

29. – 1.4. **Osterfreizeit in Greifswald**, Weitenhagen (s. rechts)

April

13. – 15. **Tanz doch mal aus der Reihe**. AUSGEBUCHT!!!!

13. – 15. **MICHA-Vernetzungstreffen** in Dresden. Mit Frank Paul u. OJC-Büchertisch. Info: www.micha-initiative.de

22. **OJC-Festgottesdienst** zum 50. Jubiläum mit befreudeten Gemeinschaften und Kommunitäten (S. 7)

22. **Schloss-Erlebnisführung** auf dem Reichenberg (s. 10.3.)

Mai

10. **Freundestag zum 50. OJC-Jubiläum Tag der Offensive: Danken, tanken, durchstarten** 10 – 17 Uhr. Predigt von Bischof Dr. Chr. Meyns
Info: www.ojc.de/tto (S. 34)

18. – 21. **Dünenhoffestival** in Cuxhaven. Mit Seminaren von Frank und Ute Paul und OJC-Büchertisch.
Info: www.duenenhof.org

26. **#OJC-live. Erlebnistag mit Samuel Harfst** (S. 36) 15 – 18 Uhr Tag der offenen Tür im Erfahrungsfeld ab 18 Uhr Offener Hof im Jugendzentrum (REZ) 20 Uhr Open-Air-Konzert mit Samuel Harfst

Juni

3. **Hoffest zum 50. OJC-Jubiläum im REZ** 11 Uhr Gottesdienst 12:30 Uhr Mittagessen, Info und Besichtigung

18. – 22. **CCDC Schönblick**. Mit F. Paul u. OJC-Büchertisch. ccdnetwork.de/

23. **Schloss-Erlebnisführung** auf dem Reichenberg (s. 10.3.)

Juli

22. **Sommerfreizeit Bibel und Meer** in Greifswald (s. rechts)

August

5. OJC-Gottesdienst, 11 Uhr (ohne Mittagessen)
6. – 12. **Abenteuer Reife**
Urlaubsseminar in Greifswald (s. rechts)
31. – 2.9. **In Tanz und Bewegung die Bibel erleben**
Tanzseminar für Frauen in Greifswald (s. rechts)
31. – 2.9. **Der Weg des Bieres – der Weg des Mannes**
Bierbrauseminar für Männer in Greifswald (s. rechts)

September

2. OJC-Gottesdienst, im REZ, 11 Uhr, (s. links)
7. – 9. **Seminar für biblische Seelsorge in Greifswald**
an drei Wochenenden: 5. – 7.10 / 16. – 18.11.
9. **Tag des offenen Denkmals** – Schloss Reichenberg
14 – 17 Uhr
13. – 16. **FEGN Glaubenskonferenz** in Hamburg.
Konstantin Mascher spricht. www.glauko.feg.de
20. – 23. **OJC-Männerseminar** in Greifswald. (s. rechts)
30. OJC-Gottesdienst, im REZ, 11 Uhr, (s. links)

Oktober

12. – 14. **TeenSTAR** – Erziehung zur Liebe, Ausbildungsseminar an drei Wochenenden in Reichelsheim
Team: Elisabeth Pesahl und Konstantin Mascher
fortgesetzt am 9. – 11.11. und 7. – 9.12. (S. 41)
weitere Infos siehe Seite 41

REICHELSSHEIM

Info und Anmeldung zu Seminaren

Monika Wolf • Tel. 06164 55395 • tagungen@ojc.de
Alle Termine unter: www.ojc.de/veranstaltungen
Kosten (i.d. Regel): Seminargebühren 60 €, Ü/V 94–134 €
Anmeldeschluss: 14 Tage vor Beginn der Tagung

GREIFSWALD | WEITENHAGEN

OJC Greifswald in Zusammenarbeit mit dem Haus der Stille

Hauptstraße 94, 17498 Weitenhagen
Leitung: Luise und Michael Wacker, www.weitenhagen.de
Tel. 03834 80330 • anmeldung-hds@weitenhagen.de

Für einen Preisnachlass wenden Sie sich bitte freimütig an uns.
Ihr Wunsch, uns zu besuchen, soll nicht am Geld scheitern.



Erfahrungsfeld SCHLOSS REICHENBERG

Weitere Angaben siehe S. 29

Kontakt: Simon Heymann • Telefon: 06164 9306-119 •
E-Mail: erfahrungsfeld@ojc.de

Jetzt anmelden: www.schloss-reichenberg.de

HAUS DER STILLE/WEITENHAGEN

Osterfreizeit

• 29. März – 1. April 2018

Die Kar- und Ostertage im Stil der OJC feiern, auch eine Gelegenheit für Ehemalige aus dem Norden!

Referenten: OJC-Team, Luise und Michael Wacker
Kosten: Kursgebühr 45,- €, Ü/V 163,- € (p. P. im DZ),
Kinder bis 3 Jahre frei, bis 12 Jahre 50 % Nachlass

Sommerfreizeit Bibel & Meer

• 22. – 29. Juli 2018

Referenten: OJC-Team, Luise und Michael Wacker
Kosten: Kursgebühr 45 €, Ü/V 329,50 € (p.P. im DZ)
Kinder bis 3 Jahre frei, bis 12 Jahre 50% Nachlass

Abenteuer Reife

• 6. – 12. August 2018

Urlaubs-Seminar mit Impulsen am Vormittag und Abend und dem Angebot von Zeiten persönlicher Stille oder Gesprächsgruppen

Referenten: Manfred und Ursula Schmidt, Nürnberg,
Luise und Michael Wacker
Kosten: Kursgebühr 90 €, Ü/V: 229,50 € (p. P. im DZ)

Vom Klage lied zum Freudentanz

In Tanz und Bewegung die Bibel erleben Seminar für Frauen

• 31. August – 2. September 2018

Infos: www.ojc.de/veranstaltungen
Team: Ursula Räder, Christine Klenk, Claudia Groll
Kosten: Kursgebühr 60 €, Ü/V 107,50 € (p.P. im DZ)

Der Weg des Bieres – der Weg des Mannes

Bierbrauen und Selbsterkenntnis an zwei Wochenenden

• 31.8. – 2.9. | 9. – 11.11. 2018

Infos: www.ojc.de/veranstaltungen
Team: Konstantin Mascher, Rudolf M. J. Böhm,
Daniel Schneider
Kosten f. beide WE: Ü/V 215 € (pro Person im DZ)

OJC-Männerseminar

Mit dem Vaterunser auf dem Weg

• 20. – 23. September 2018

Team: Rudolf Böhm, Daniel Schneider, Michael Wacker
Kosten: Kursgebühr 45 €, Ü/V 107,50 € (p.P. im DZ)

Seminar für biblische Seelsorge Herbst 2018

Heilwerden in Gottes Gegenwart

• 7. – 9.9. | 5. – 7.10. | 16. – 18.11. 2018

Drei Wochenenden zu den Themen: **I.** Last des Erbes, Last des Lebens, **II.** Wer vergibt, heilt auch sich selbst, **III.** In der Heilung bleiben. Die drei Wochenenden bilden eine Einheit und können nur als Ganzes belegt werden.

Info und Anmeldung: www.weitenhagen.de
Kosten: Kursgebühr 60 €, Ü/V 107,50 € (p.P. im DZ)

Komm, Heil'ger Geist!

Komm, Heil'ger Geist, der Leben schafft,
erfülle uns mit Deiner Kraft.
Dein Schöpferwort rief uns zum Sein:
Nun hauch uns Gottes Odem ein.

Komm, Tröster, der die Herzen lenkt,
Du Beistand, den der Vater schenkt;
aus Dir strömt Leben, Licht und Glut,
Du gibst uns Schwachen Kraft und Mut.

Dich sendet Gottes Allmacht aus
im Feuer und in Sturmes Braus;
Du öffnest uns den stummen Mund
und machst der Welt die Wahrheit kund.

Entflamme Sinne und Gemüt,
dass Liebe unser Herz durchglüht
und unser schwaches Fleisch und Blut
in Deiner Kraft das Gute tut.

Die Macht des Bösen banne weit,
schenk Deinen Friede allezeit.
Erhalte uns auf rechter Bahn,
dass Unheil uns nicht schaden kann.

Lass gläubig uns den Vater sehn,
sein Ebenbild, den Sohn, verstehn
und Dir vertraun, der uns durchdringt
und uns das Leben Gottes bringt.

Den Vater auf dem ew'gen Thron
Und seinen auferstandnen Sohn,
Dich, Odem Gottes, Heil'ger Geist,
auf ewig Erd' und Himmel preist.
Amen.

Rabanus Maurus